

Abonnementspreis:
Vierteljährlich
für 6 Ms. 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von F. Chr. Sommer,
Gms.

Gmsfer Zeitung



(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Reaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 20 Bad Gms, Samstag den 24. Januar 1914 66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Zur Lage drinnen und draußen.

Die Welt schwingt sich im Reigen, Kaisers Geburtstag sieht vor der Tür. Damit erhalten wir doch wieder einen Tag, an welchem der leidenschaftliche Tagespreis zu schweigen hat. Es ist auch eine erfreuliche Tatsache, daß der harmlose Frohsinn der winterlichen Gesellschaft sich nicht durch die Beschwerlichkeiten der Zeit bedrängen läßt, sondern nach und nach auf den alten Höhepunkt gelangt; freilich sind die Wehre, die sonst im Carneval den Weidstrom reichlich fließen ließen, dies Jahr weniger hoch aufgezogen, aber damit war von vornherein zu rechnen. Die Sparjamkeit ist notwendig; um immerfort fröhlich zu blasen, liegt erfreulicherweise kein Anlaß vor. Die deutsche geistige Schwungkraft steht der arbeitstüchtigen Unternehmungslust nicht nach, und das Frühjahr kann ja ein neues Sich-Regen schaffen, das Segen bringt. Die rauhe Bitterung hat verschiedentlich Arbeiten für tolllose beginnen lassen, aber von einer wirklichen Not können wir zum Glück nicht reden.

Das ist auch im Reichstage anerkannt worden, wennleich die Stimmung wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Weltlage doch wohl etwas zu optimistisch gewesen ist. Es sollen von unserer Seite keine Handelsverträge kündigt werden, um neue Zollschwierigkeiten zu vermeiden. Es bleibt aber abzuwarten, ob uns keine Verzögerungen gekündigt werden, denn überall herrscht Mangel, den man meist durch Zollerhöhungen zu beseitigen hofft. Und tatsächlich denken nicht wenige Staaten, daß beim gutmütigen Deutschen Reich immer noch am meisten herauszuschlagen ist.

„Zabern“ ist und bleibt ein Unheilswort. Es sollte doch nun wirklich die einfache Wahrheit zu ihrem Recht kommen, daß geschehene Dinge nicht mehr geändert werden können, und das ist um so eher möglich, als für die Zukunft alle Garantien gegeben erscheinen, daß bei gutem, gegenseitigem Willen Ruhe einziehen wird. Aber es geht elter und weiter mit den parlamentarischen Verhandlungen und sonstigen Erörterungen. Die Möglichkeit eines Auswechselfalls ist ja wohl in den Hintergründen getreten, aber für eine Veränderung in den höchsten Aemtern des Reichslandes bleibt die Entscheidung eine offene. Das ist bedauerndwert, denn jede neue Erscheinung in diesem Jahr ist ein Stein mehr, der gegen das Autoritäts- und Ansehen des Reiches geschleudert wird.

Die haben uns auf uns selbst zu verlassen, denn nicht die Freunde haben wir in der Welt. Biel zu viel wurde im Laufe von 1913 um die russische Botschaft gemacht worden, der Jar und mehrere russische Minister waren in Berlin, aber als sie gezogen wurden, wurde sie zu leicht besunden. Der junge türkische Außenminister Enver Pascha und der russische Bot-

schafter von Siers in Konstantinopel haben sich als ein edles Brüderpaar bewiesen. Enver drängte den General Liman von Sanders, den Führer der deutschen Militärmission, aus seinem türkischen Korps-Kommando heraus, und der russische Botschafter tat das Seinige, um die Befugnisse des Generals als Armeekorps-Inspekteur einzuschränken. Wenn General Liman dafür türkischer Marschall wurde, so gleicht das etwa einem pompösen Schaugericht, das nur zum Ansehen da ist, aber nicht satt macht. Feldmarschall sein ist schön, aber es muß auch wirklich etwas zu kommandieren sein.

Unser Reichs-Regiment hat die Aufgabe, endlich die Legende im Auslande zu zerstreuen, daß Deutschland eine Allerwelts-Lante ist, jedem gefällig, niemandem etwas übel nehmend. Ueber diesen Vorgang in Konstantinopel sind beruhigende Zeitungs-Artikel geschrieben worden, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß unsere Erwartungen nicht erfüllt, unsere guten und selbstlosen Dienste nicht gewürdigt sind. Daß es auf anderen Gebieten früher schon so gewesen ist, wissen wir; aber es darf nicht so bleiben. Unser Botschafter in England hat neulich eine nach allen Seiten telegraphierte Rede gehalten, aber Schweigen hätte auf die Briten mehr Eindruck gemacht. In der deutschen Botschaft in Paris hat das republikanische Präsidiumpaar einer Abendgesellschaft beigewohnt, das wird aber keinen neuen Tumult in der Pariser Presse befeuern, wenn es wieder eine Grenzberichtigung in Afrika geben sollte. Willkommen waren Herr und Frau Poincaré selbstverständlich.

Unsere große militärische Macht-Vervollkommnung vom Vorjahre hat uns kein Staat auf der Erde nachgemacht. In Frankreich steht nicht nur die Kostendeckung, sondern auch mancherlei von der gehobenen Schlagfertigkeit auf dem Papier. Daher soll auch der Wert unseres Vorsprunges anerkannt werden.

Ein Nachwort zum Krupp-Prozess.

Das am 21. d. Mts. verkündete Urteil des Oberkriegsgerichts gegen die militärischen Angeklagten im sog. Krupp-Prozess ist nach mehr als einer Richtung bemerkenswert und lehrreich. Zunächst ist es erfreulich, daß durch das Urteil zwei Militärbeamte, die in der ersten Instanz schwer belastet und mit Ehrenstrafen belegt worden waren, vollständig rehabilitiert worden sind. Darüber hinaus hat das Oberkriegsgericht sämtliche Fälle als minder schwer angesehen und demgemäß die Strafen im Vergleich zu der in der ersten Instanz gefällten Entscheidung wesentlich herabgesetzt und vor allem die ehrenrührigen Strafen ganz beseitigt. Wenn gerade derjenige Angeklagte, gegen den in dem Urteil erster Instanz auf die höchste Strafe, auf 6 Monate Gefängnis, erkannt worden war, jetzt einen vollen Freispruch erzielt hat, so dürfte dies allein für jeden objektiven Beobachter Beweis genug sein, daß die Uebergrieffe und Unregelmäßigkeiten, die wirklich vorgekommen sind, nicht ent-

fernt die Bedeutung haben, die ihnen, als die Sache im Reichstag erstmalig zur Sprache gebracht wurde, und auch noch in dem ersten kriegsgerichtlichen Verfahren beigelegt wurde. In dieser Beziehung enthält auch die Begründung des Urteils bemerkenswerte Feststellungen. Genug, jetzt ist das Ergebnis der Untersuchung ein ganz erheblich anderes, als diejenigen, erhofft und gewünscht hatten, die mit der sog. Kornwalzer-Sensation gleichzeitig die Firma Krupp, das größte und angesehenste industrielle Unternehmen Deutschlands, und den Offizier- und Beamtenstand, eine der wertvollsten und stärksten Säulen des monarchistischen Gegenwartsstaates, zu treffen gedachten. Demgegenüber hat das Urteil des Oberkriegsgerichts nach zwei Seiten aufklärend und berichtend gewirkt: die nunmehr verhängten Arreststrafen liefern den schlagenden Beweis, daß in Wirklichkeit eine Schädigung wichtiger vaterländischer Interessen in keiner Weise in Frage kam, und daß das Ansehen unseres Offizier- und Beamtenstandes ungeschmälert und unangefastet geblieben ist.

Politische Übersicht. Deutsches Reich.

— Anlässlich des Krönungs- und Ordensfestes am Sonntag, über dessen Verlauf wir bereits berichteten, sind wiederum eine große Anzahl von Orden verliehen worden. Im vorigen Jahre war eine außerordentliche Steigerung der Zahl der verliehenen Orden festzustellen. Auch in diesem Jahre ist abermals eine Steigerung zu verzeichnen. 1910 war die Zahl der Orden von 4138 auf 4085 gesunken, 1912 wurden bereits 4514, das Jahr darauf 5017 und in diesem Jahre 5745 Orden verliehen.

— Die Pensionen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich amtlich gegen den „Vorwärts“, der behauptet hatte, daß von dem ganzen Pensionsetat in Höhe von 145 276 930 Mark allein auf die Armee 97 125 250 Mark entfielen, während die Zivilverwaltung des Reichs nur 4 770 000 Mark beanspruche. Diese Zahlen sind zwar an sich richtig, doch ist dabei nicht beachtet worden, daß die betreffenden Ausgaben für die Betriebsverwaltungen des Reichs (Post, Reichseisenbahnen, Reichsdruckerei, Kanalamt) nicht in dem Etat über den allgemeinen Pensionsfonds, sondern in den Spezial-etats der Betriebsverwaltungen aufgeführt werden. Diese Ausgaben belaufen sich für 1914 auf 49 800 000 Mark.

Zabern.

— Zabern, 23. Jan. Heute wurde der 57jährige Maurer und Fabrikarbeiter Hien wegen Gefangenensbefreiung verurteilt während der Zaberner Straßenunruhen am 10. November vorigen Jahres in Tateinheit mit tödlichem Angriff gegen einen Polizeibeamten und wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Jener Rekrut, der seinerzeit wegen unbefugter Bekanntgabe dienstlicher Mitteilungen an die Presse beziehungsweise wegen Unterschreitens der bekannten Mitteilungen an den „Elsässer“ mit 43 Tagen Mittelarrest

„Mercur rerum“

Zeitroman von Edward Stilgebauer.
(Nachdruck verboten.)

III.

Katinka Norden kannte nur einen Herrn und nur einen Gott, den alleinseligmachenden Geldbeutel. Diese waren die Grundlage ihrer Weltanschauung war aus ihrer Jugend ihre Mutter, eine blinde, aber mitgeistlose Oberleutnant Helmut von Bielau geheiratet, in welchem Maße sich die Macht des Kapitals über die Jahre zu entwickeln sollte und wie sehr der Besitz von Geld dazu beizutragen war, dem Grundeigentum ansehnliche an Wert zu überbieten.

Das Rittergut Niedwald, in dessen Herrenhaus der Oberleutnant von Bielau, nachdem er seinen Abschied genommen, seine junge Gemahlin mitgebracht hatte, lag im Osten der Monarchie. Helmut von Bielau hatte Jahre lang nie daran gedacht, in der Familie geltenden Hausgesetzen ging der Niedwald, als der älteste Bruder, Eberhard von Bielau, auf dem Erbe ohne Erben gestorben war, hatte sich Helmut als Erbe ansehnliche an Wert zu überbieten.

Als Helmut von Bielau, 60-jährig, die Augen für immer geschlossen hatte, da war es der jungen, erst 29 Jahre alten Witwe gewesen, als ob sie endlich von einem Joche befreit sei.

Und nun, da man den Nachlaß ihres Mannes geordnet hatte, zeigte es sich, daß es unmöglich war, dem einzigen, nunmehr neunjährigen Erben des Namens derer von Bielau das Gut zu erhalten.

Schleunigst mußte es unter den Hammer, wenn man der Witwe und deren beiden Kindern, Max und Katinka, ein einigermaßen erträgliches Auskommen sichern wollte.

Nachdem die Gläubiger befriedigt waren, blieben von dem nach an den Mann gekauften Niedwald noch gerade 30 000 Taler, deren Hinsen Helene und ihren Kindern ein bescheidenes Leben ermöglichten. Der kleine Max befand sich, der Tradition der Familie entsprechend, in der Zeit, da der Vater starb, schon auf der Kadettenanstalt. Helene zog mit der siebenjährigen Katinka weit weg von Niedwald nach dem Westen, in der Hoffnung, dort das

nicht der Mann gewesen, das von Eberhard schon stark vernachlässigte Niedwald in einer Zeit, da der Landwirtschaft große Schwierigkeiten infolge der Teuerung der landlichen Arbeitskräfte erwachsen, wiederemporzubringen.

Niedwald verschuldete von Jahr zu Jahr mehr und mehr. Helene von Bielau, Katinka Nordens Mutter, die blühende und einstmals gefeierte Schönheit, welcke an der Seite eines alternden und durch den Mißerfolg seiner Unternehmungen mürrisch gewordenen Mannes in den einsamen Kiefernforsten des Erbshies rasch dahin. Das in dem Herzen des alternden Oberleutnants einstmals beim Anblick der schönen, jugendfrischen Erscheinung Heleneas emporgeladerte Feuer war schnell erloschen.

Die Ehe zwischen dem jungen Weibe und dem aus seinem Soldatenberufe herausgerissenen, an der Schwelle des Alters stehenden Manne war keine glückliche geworden.

Als Helmut von Bielau, 60-jährig, die Augen für immer geschlossen hatte, da war es der jungen, erst 29 Jahre alten Witwe gewesen, als ob sie endlich von einem Joche befreit sei.

Und nun, da man den Nachlaß ihres Mannes geordnet hatte, zeigte es sich, daß es unmöglich war, dem einzigen, nunmehr neunjährigen Erben des Namens derer von Bielau das Gut zu erhalten.

Schleunigst mußte es unter den Hammer, wenn man der Witwe und deren beiden Kindern, Max und Katinka, ein einigermaßen erträgliches Auskommen sichern wollte.

Nachdem die Gläubiger befriedigt waren, blieben von dem nach an den Mann gekauften Niedwald noch gerade 30 000 Taler, deren Hinsen Helene und ihren Kindern ein bescheidenes Leben ermöglichten. Der kleine Max befand sich, der Tradition der Familie entsprechend, in der Zeit, da der Vater starb, schon auf der Kadettenanstalt. Helene zog mit der siebenjährigen Katinka weit weg von Niedwald nach dem Westen, in der Hoffnung, dort das

Vergangene vergessen und ein neues Leben beginnen zu können.

Lange hatte sie den Gedanken an eine zweite und bessere Heimat in ihrem Herzen getragen, aber die Einsamkeit von Niedwald, das jahrelange Zusammenleben mit einem grämlichen und alten Manne schienen auch ihrer Jugend den Schmelz vor der Zeit genommen zu haben.

Die Jahre gingen dahin, ohne daß der so heiß ersehnte neue Freier kam, und unversehens war sie eine alte Frau geworden.

Nach zahlreichen vergeblichen Bemühungen, als ihre Haare grau zu werden begannen, hatte sie sich aus der Gesellschaft, die nichts mehr von der einst Gefeierten wissen wollte, zurückgezogen, und, soweit sie dazu imstande gewesen, die Ausbildung ihrer beiden Kinder übernommen.

Freilich, eine Welt trennte sie von ihrem Sohne, an dem sie mit aller mütterlichen Liebe und Zärtlichkeit hing. Zwei, auch dreimal in der Woche sah sie an ihrem Schreibtisch und bedeckte das mit einer Freiherrnkronen gezielte Velinpapier mit ihren eleganten Buchstaben, dem Sohne, dem Freiherrn Max von Bielau, erst in die Kadettenanstalt und dann in die Garnison zu schreiben.

Nur in den Ferien war der Knabe in dem Hause der Mutter gewesen und diese Wochen hatten jedesmal eine Zeit der Enttäuschung für die kleine Katinka bedeutet, da sich dann die ganze Liebe der Mutter dem Sohne allein zuwandte.

Erst als Katinka sich zur Jungfrau entfaltete, hatte die Mutter ihr ein festes Interesse zugewandt. Sie wurde gepuht und auf die Wälle geführt. So war damals vor Jahren Katinkas Stern in dem Himmel der Gesellschaft aufgegangen, weniger ihrer selbst wegen, als infolge des Namens derer von Bielau, der durch Max zu neuem Glanze und Ruhme gelangt war. Denn dieser gehörte nun in der Stadt, wo Helene mit ihrer Tochter wohnte, einem der stärksten Kavallerie-Regimenter als Leutnant an.

bekraftigt worden war, wurde begnadigt. 29 Tage der zuerkannten Strafe hatte er bereits verbüßt.

Zabern im Reichstag.

Angriffe gegen den Kronprinzen. Verteidigung durch den Reichskanzler. Der Kanzler über die Kabinettsordre von 1820 und deren Nachprüfung. Verstärkung von Mißverständnissen. Lob bayerischer Tapferkeit und Reichstreue.

Am Bundesratsstische: v. Bethmann Hollweg, Delbrück, Kühn, Visco, v. Jagow, v. Falkenhausen, Kräfte. Auf die kurze Anfrage des Abg. Quast (Soz.) wegen einer Ergänzung der Gesetzesbestimmungen über den Gifthandel anlässlich des Frankfurter Giftmordprozesses erwidert Ministerialdirektor v. Jonquieres, daß die Abgabe von Cholera- und anderen Bazillen nur an zum Empfang ermächtigte Personen erfolgen darf. Es wird geprüft, ob die bisherigen Bestimmungen ausreichen. Ferner wird eine internationale Regelung erwogen.

Es folgen

Die neuen Zabern-Interpellationen

der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei. Die sozialdemokratische Interpellation lautet: Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um Verfassung und Recht zu schützen gegen die gegenwärtigen Uebergriffe der Militärgewalt, wie sie durch die kriegsgerichtlichen Verhandlungen über die Vorgänge in Zabern offenbar geworden sind und die in beiden Häusern des preussischen Landtages Unterstützung gefunden haben? — Die fortschrittliche Interpellation bezieht sich auf den Prozeß gegen den Oberst von Reuter und die Kabinettsordre von 1820 und stellt die Frage: Was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um den dringenden und ständigen Gefahren zu begegnen, die sich für die persönliche Sicherheit der Bevölkerung, für das Ansehen der Zivilbehörden und der Armee und für die persönliche Freiheit ergeben, und um die in Elsaß-Lothringen eingetretene lebhafteste Verunruhigung der Bevölkerung zu beheben?

Abg. Frank (Soz.) begründet die sozialdemokratische Interpellation. Der Reichskanzler wurde von allen Seiten angegriffen. Das passiert sonst nur bedeutenden Staatsmännern. Herr Bassermann hat festgestellt, daß der Kanzler im großen und ganzen nationalliberal ist. Man weiß nie so recht, wie man mit der nationalliberalen Politik dran ist. Das Volk will wissen, ob es vorwärts oder rückwärts gehen soll. Die Zaberner Frage ist keine juristische, sondern eine politische Frage. Hier soll es sich zeigen, ob es vorwärts gehen soll zum Verfassungsstaat oder rückwärts zum Polizeistaat. Zuerst erkannte der Reichskanzler Ungeheuerlichkeiten in Zabern an, dann kam die Hege der Konservativen, der Freispruch der Reuter, Schadt und Forstner, und der Kanzler kapitulierte vor der Militärpartei. Jetzt soll die Gültigkeit der Kabinettsordre von 1820 nachgeprüft werden. Man weiß vorher, daß dabei nichts herauskommen wird. Dringend notwendig ist die Beseitigung der Militärgerichtsbarkeit. Es ist unerhört, daß Richter einen Angeklagten zu der von ihnen selbst ausgesprochenen Freisprechung beglückwünschen, und daß der Präsident eines Gerichtshofes konservativen Politikern über den vollzogenen Freispruch gewissermaßen Meldung erstattet. Die elsass-lothringische, die bayerische und die württembergische Regierung erklärten bereits, daß bei ihnen die Kabinettsordre von 1820 nicht gilt. Hier bildet sich wieder einmal eine preussische Eigenart heraus. Mit dem Oberst v. Reuter, dem Staatssekretär Petri Unwahrheit vorwarf, wird ein förmlicher Kultus getrieben. Diesen Mann verherrlichen Sie (nach rechts) als Idol. Herr v. Jagow mißte sich in ein schwebendes Verfahren ein. Er scheint der gegebene Statthalter für die Reichslande zu sein. Die Depeschen des Kronprinzen sind staatsrechtlich ohne Bedeutung, aber politisch unheilvoll und unerträglich. Politisch werden aber hunderttausende ausgerüttelt, wenn der künftige deutsche Kaiser in intimer Freundschaft steht mit den Berächtern der Verfassung und den Staatsstreichehern. Da muß sich das deutsche Volk sagen, daß es notwendig ist, selber sein Geschick in die Hand zu nehmen. (Unruhe rechts, Beifall der Soz. Präsident Kämpf ersucht den Redner, sich mehr Zurückhaltung aufzuerlegen, da er ihn sonst zur Ordnung rufen müsse.) Und dann der

Der schmutzige und wichtige Junge mit dem fest emporgehobelten, blonden Schnurrbart, den die hellblaue Uniform brillant kleidete, war für einige Zeit der Höhe des Salons geworden. Und auf die Schwester des jungen Freiherrn fiel damals ein Strahl seiner Sonne. Aber das hat nicht lange gedauert. Denn eines Tages hatte der Oberst des Regiments mit dem schönen, jungen Leutnant eine sehr ernste Unterredung gehabt. Und bald darauf war Helene in dem Privatkontor Otto Nordens erschienen, um einen großen Teil der von dem Verkauf Niedwalds ererbten Staatspapiere, die auf der Bank, zu deren Bestand Otto Norden gehörte, deponiert waren, zur Deckung der Schulden des jungen Freiherrn zu verkaufen. Schon damals hatte der immer bescheidene und zurückhaltende Norden einen tiefen Blick in die Verhältnisse der vornehmen Freifrau von Bielau getan. Und seit jenem Tage war er in seinen Bemühungen um die gefeierte, von der halben Garnison umschwärmte Katinka mutiger geworden.

Allein auch damals war Katinka noch eine andere gewesen. Ein Kaufmann, ein Bürgerlicher, unmöglich, undenkbar bei den Traditionen derer von Bielau. Wie hätte Max seinen Regimentskameraden gegenüber gestanden, wenn aus seiner Schwester eine einfache Norden geworden wäre, deren Mann jeden Mittag von 1 bis 3 Uhr auf die Wiese ging und bei Tische den Auszettler las!

Allein, eines schönen Tages war die Sache denn doch noch ganz anders geworden. Da war nach langem Gehen und Bangen Otto Norden der Mann gewesen, der Katinka vor dem Untergang gerettet, in den sie das nun von ihr vergötterte Gold beinahe gestürzt hätte.

Fortsetzung folgt.

Regimentsbefehl des Kronprinzen, worin er sagt, sein höchstes Soldatenglück wäre es, an der Spitze seiner Husaren in die Schlacht zu reiten. (Stürmische Unruhe rechts. Präsident Kämpf ersucht den Redner, keine Beleidigungen gegen den Kronprinzen auszusprechen. Lebhaftige Unruhe im ganzen Hause.) Ich kann mir nicht denken, daß es eine Beleidigung ist, wenn ich den Regimentsbefehl des Kronprinzen zitiere. (Beifall der Soz.) Was der Kronprinz als sein höchstes Soldatenglück preist, wäre für den größten Teil des deutschen Volkes das höchste Unglück. (Beifall links.) Es ist eine Ehre für den deutschen Reichstag, daß die Herren vom Preußentag ihren giftigen Haß gegen uns gerichtet haben. Ich bedaure, daß Mitglieder dieses Hauses, die dabei waren, gegen diese Beschimpfungen nicht protestiert haben. (Beifall links.) Der Preußentag wollte nichts als eine Knebelung des Reichstags, eine Beschimpfung der Süddeutschen und eine Bekämpfung der Reichsverfassung. Wir bedauern, daß der Reichskanzler an Schlaflosigkeit leidet. Es scheint so, als ob er des Tags nachholt, was er des Nachts verjümt. (Heiterkeit!) Er wird bald verlassen sein wie König Lear, auch Cordelia Bassermann wird ihn verlassen. (Heiterkeit.) Wir fordern das Bürgertum zum Kampfe auf. Es soll endlich den Mut haben, seine Rechte anzukämpfen. Wir holen unsere Rechte nicht wie die Konservativen aus dem Schutt der Vergangenheit, sondern aus der Not der Zeit. Wir „gemischte Gesellschaft“, wir die „Rotte“, hinter der Millionen und Abermillionen stehen, sind die wirklichen Schmiede der deutschen Zukunft. (Beifall der Soz.)

Reichskanzler von Bethmann Hollweg (in großer Erregung): Ich bin geblieben, sofort Verwahrung einzulegen gegen die Worte, die der Herr Vorredner mit Bezug auf den deutschen Kronprinzen gebraucht hat. Diese Worte atmen den ganzen Haß der Sozialdemokratie (Lärm der Soz. — Stürmischer Beifall rechts), den ganzen Haß von jener Seite gegen jeden so ldatischen Geist. (Gr. Beifall rechts.) Der Herr Vorredner hat behauptet, daß der deutsche Kronprinz in intimer Freundschaft mit Berächtern der Verfassung und mit Staatsstreichehern stehe. (Zustimmung der Soz.) Das ist ein unerhörter Vorwurf (Lärm der Soz.), den ich ganz entschieden zurückweisen muß. (Gr. Beifall rechts — Lärm der Soz.)

Abg. von Liszt (Sp.) begründet die Interpellation der Volkspartei. Unsere Stellung beruht auf sachlichen Gesichtspunkten, niemand zu Liebe und niemand zu Leide. Der kleine Leutnant von Zabern hätte sofort in Urlaub geschickt werden müssen, um seine angegriffenen Nerven zu erholen. Das Urteil des Straßburger Militärgerichts im Falle Forstner steht im Widerspruch zu den Auffassungen des Reichsmilitärgerichts. Das Vorgehen des Obersten v. Reuter, der seinen guten Glauben betonte, ist der typische Fall des dolus eventualis. Der Notwehrparagraf gilt für Zivilisten und Militärs, die Ueberschreitung der Notwehr muß bei beiden gleichmäßig bestraft werden. Ein selbständiges Eingreifen des Militärs ohne vorheriges Ersuchen der zuständigen Militärbehörde ist nicht statthaft. Selbst wenn die Kabinettsordre von 1820 gültig wäre, hätte sie in Zabern nicht zur Anwendung kommen dürfen. Es hätte sich um Tumulte handeln müssen, denen gegenüber die Zivilverwaltung machtlos war. Nach der Meinung der Juristen ist aber die Kabinettsordre ungültig. Der Reichskanzler hat selbst zugegeben, daß das Vorgehen des Militärs gesetzlich nicht begründet war. Es ist unerträglich, daß eine Sühne nicht zu erreichen ist. (Sehr richtig!) Unsere Interpellation richtet sich nicht gegen das Heer. Wir sind stolz auf das Heer, aber gegen Uebergriffe Kritik zu üben, ist unsere heilige Pflicht. Darin machen uns weder die Schmähartikel der Presse der Kriegsheer, noch die Schmähreden des Preußenbundes irre. Ein starkes und selbstbewusstes Preußen wird die anderen Bundesstaaten als gleichwertig anerkennen. Der Preußenbund vertritt nicht den Preußengeist.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg:

Selbstverständlich muß Klarheit darüber bestehen, in welchen Fällen das Militär bei Unruhen eingzugreifen hat. Grundgesetz ist und verfassungsmäßiges Recht, daß das Militär regelmäßig erst auf Ersuchen der Zivilbehörde einschreiten darf. Das ist in allen Bundesstaaten so, jedenfalls in Preußen. Daß es in Ausnahmefällen eine Requisition nicht bedarf, ist von der preussischen Verfassungsurkunde ausdrücklich und prinzipiell anerkannt worden, sonst wäre es nicht einem besonderen Gesetz vorbehalten worden. Dieses Gesetz ist nicht erlassen. Es fragt sich nun, ob aus dem Fehlen dieses Gesetzes geschlossen werden muß, daß das Militär ohne Requisition niemals und unter keinen Umständen einschreiten darf. Ueberall, wo die Voraussetzungen der Notwehr und des Notstandes vorliegen, ist unbestritten das Militär ebenso wie jeder andere berechtigt, alle zur Abwehr eines Angriffs oder einer Gefahr erforderlichen Handlungen innerhalb der durch das Gesetz gezogenen Grenzen vorzunehmen. Auszuschließen haben die gesetzlich geregelten Fälle des Krieges und des Belagerungszustandes. Außerdem muß dem Militär auch noch ohne besondere gesetzliche Ermächtigung das Recht zugestanden werden, selbständig eingzugreifen, wenn es sich um die Beseitigung von Hindernissen handelt, die sich ihm bei der Ausübung staatshoheitlicher Funktionen, bei militärischen Uebungen, Wachen und Posten entgegenstellen. Endlich muß das Militär noch selbständig eingreifen dürfen, wenn die Zivilbehörden überwältigt worden oder aus anderen Gründen außerstande gesetzt worden sind, die Requisition zu erlassen. Andersfalls würde der Staat seine Existenz selber in Frage stellen. Das ist die Lage nach Verfassung, Gesetz und Rechtsgrundsätzen. Die Vorschriften vom Jahre 1899 zur Kabinettsordre von 1820 sind eine für den Dienstgebrauch bestimmte Zusammenstellung der Fälle, in denen das Militär befugt sein soll, selbständig eingzugreifen. Daß Oberst v. Reuter diese Instruktion auf ihre Rechtsgültigkeit nicht nachzuprüfen, sondern zu befolgen hatte, darüber besteht kein

Streit. Die Angriffe richten sich nur dagegen, daß die Instruktion von 1899 in einzelnen ihrer Bestimmungen notwendigen gesetzlichen Grundlagen entbehrt und dort, wo sie die Kabinettsordre von 1820 anzieht, die Kabinettsordre regelt zunächst das Verhalten des Militärs für den Fall, daß es von der Zivilbehörde requiriert worden ist, also für den später von der Verfassung aufgestellten gesetzlichen Normalfall. Weiterhin bestimmt die Kabinettsordre oder das Verhalten des Militärs, wenn es aus irgend welchen Gründen von der Zivilbehörde nicht requiriert wird. Die Ordre bestimmt dann weiter das selbständige militärische Eingreifen, wenn die Zivilbehörden mit der Requisition lange zögern. Ob diese Bestimmung im Gesetz und Verfassung die notwendigen Grundlagen findet, bildet jetzt die Streitfrage. Seit 1820 ist dies der Fall gewesen, und die Vorschrift ist seit der Zeit bis auf Zabern niemals anzuwendet worden. Das Kriegsgericht in Straßburg hat die Dienstausweisung von 1899 für das Militär für unzulässig und rechtsverbindlich. Einer Prüfung der Frage, ob die Ordre von 1820 Gesetzeskraft hätte, bedarf es überhaupt nicht. Die Frage von der Strafbarkeit des Oberst v. Reuter hing lediglich davon ab, ob sein Vorgehen durch die Instruktion von 1899 gedeckt wurde oder nicht. Infolge entstandenen Zweifel an der Rechtsgültigkeit der Kabinettsordre oder von 1820 ordnete der Kaiser eine Nachprüfung der Dienstausweisungsbestimmungen an, die sich auf das Requisitionsgesetz beziehen. Diese Nachprüfung wurde durchgeführt und mit ihrem Ergebnis die Dienstausweisung in Einklang gebracht werden. Damit ist alles geschehen, was zur Zeit geschehen kann. Hoffentlich ergibt sich aus der Nachprüfung eine einheitliche Regelung der fraglichen Dienstvorschriften für alle Truppenkontingente des Reiches. Schon im Jahre 1850 mußte das preussische Staatsministerium den Versuch einer allgemein gesetzlichen Regelung der Frage, wann die Zivilverwaltung zur Requisition aufzufordern sei, aufgeben.

Die Bestimmungen der Instruktion hat man als unheimlich und als Herausforderung der Zivilbevölkerung hingestellt. Ein Beweis dafür, daß bei uns ein Säbelzwang herrschen soll, ist nicht erbracht worden. Der Zaberner hat so trübe Fluten aufgewühlt, man darin eine ganze Nation ertränken könnte. Zweifellos muß im Reichsland viel geschehen, um normalen Zuständen zu kommen. Der Zaberner Fall aber nicht typisch. Das Reichsland kann nur unter einer ruhigen und einheitlichen, einer weichen und festen Politik gedeihen.

Die neuböse Stimmung hat zu dem Versuch geführt, einen partikularen Gegensatz zwischen Nord und Süd zu schaffen. Dieser Versuch muß im Meimeertum werden. (Lebh. Beifall links und im Zentrum.) Wir wollen es führen, wenn die einzelnen Stämme sich ihrer Kräfte und Schwächen vorrechnen. Das gibt nur unliebsame Bestimmungen. So ist in den letzten Tagen ein solches Aergernis hervorgerufen worden wider den Willen der Beteiligten auf Grund von Mißverständnissen und unverständenen Äußerungen. (Lebhafter Widerspruch links und im Zentrum.) Kein Bundesstaat könnte bestehen, wenn wir nicht das einige Deutsche Reich hätten. (Beifall.)

Das Beste, was jeder Bundesstaat an staatsbürgerlicher Pflichtbewußtheit hat, ist gerade gut genug für das Reich für das unsere Väter in treuer Waffentamemenschaft mit ihrem Blute gekämpft haben. (Beifall.) Zu allem mit der gleichen Begeisterung und Tapferkeit. (Lebh. Beifall.) Die Schlachtfelder von Wörth, Wagram, Sedan und das blutige Ringen um Orleans verteidigt haben: Ein glänzendes Zeugnis für die Tapferkeit aller deutschen Stämme. Das bayerische Volk weiteifert mit seinem König in der Treue zum Reich. Der nationale Reichsgedanke den bayer. Bergen ebenso gut aufgehoben, wie am Rhein und an der Remel. Ihn wollen wir über parteipolitischen Gegensätze hinweg hochhalten und dem. (Lebhafter Beifall.) Nun gilt es nicht mehr, die Wunde herumzuwählen, sondern diese Wunde zu heilen. (Beifall.)

Allein die Sozialdemokratie will die bayer. Vorfälle weiter ausnützen für ihre Zwecke und verlangt die Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit und die Demokratisierung der Armee, die Beseitigung der kriegsgerichtlichen Kommandogewalt, die Einsetzung eines demokratischen Militärheeres. (Lärm der Soz.) Das ist ein Programm. Es ist sehr gut, daß sie mit ihren Forderungen Lande werden die Augen darüber geöffnet werden. Die Reise hingehen soll unter Ihrer Führung. (Lärm der Soz.) Sie wollen die Destruktion des bayerischen Heeres. Darin vertritt der Deutsche keinen Schaden. (Lachen der Soz.) Was haben die Zaberner mit der Arbeiterchaft zu tun! Der „Vorwärts“ hat behauptet, daß die Zusammenstöße zwischen den Arbeitern eine Vorübung sein sollen. Unser Reich ist kein Instrument für Parteikämpfe. Es ist viel wichtiger, daß die Arbeiterchaft mit der Arbeiterchaft zu tun! Der „Vorwärts“ hat behauptet, daß die Zusammenstöße zwischen den Arbeitern eine Vorübung sein sollen. Unser Reich ist kein Instrument für Parteikämpfe. Es ist viel wichtiger, daß die Arbeiterchaft mit der Arbeiterchaft zu tun! Der „Vorwärts“ hat behauptet, daß die Zusammenstöße zwischen den Arbeitern eine Vorübung sein sollen. Unser Reich ist kein Instrument für Parteikämpfe. Es ist viel wichtiger, daß die Arbeiterchaft mit der Arbeiterchaft zu tun!

Der Geist strenger Selbstdisziplin und treuer Erfüllung im Dienst des Vaterlandes überlagert alle anderen Gedanken, als ob der Bürger schuglos der Willkür des

Vom Balkan.

Konstantinopel, 23. Jan. Ein Trade bestätigt das Todesurteil des Kriegsgerichts gegen Mukhtar Bei, den Sohn des Erschiks des Uel Islam, wegen Versuches, einen Aufstand zu erregen. Mukhtar befindet sich zur Zeit in Frankreich.

Zum Attentat auf Scherif Pascha.

Paris, 23. Jan. General Scherif Pascha übergab dem Untersuchungsrichter ein vor einigen Monaten an den Generalsekretär des Komitees für Einheit und Fortschritt gerichtetes Schreiben, in dem ein Student der Rechte namens Redwan sich erbötigt macht, den „Hauptling der Pariser Banditen“, General Scherif Pascha, zu ermorden. Unter Hinweis auf einen Artikel des Tanin werden Scherif Pascha und dessen Anhänger in dem Briefe beschuldigt, daß sie großen Eifer entfalten, um die Anleihe zu vereiteln, welche der jung-türkischen Regierung die Mittel zur Durchführung der Reformen verschaffen soll. Zum Schluß erklärte Redwan, daß er, um sein Vaterland von üblen Banditen zu befreien, schon seit langem sein Leben zum Opfer bringen wolle und nur auf ein Zeichen warte.

Albanien.

Balona, 23. Jan. (Meldung der Agenzia Stefani.) Die internationale Kontrollkommission hat den Ministern in einer Verbalnote mitgeteilt, daß sie die Regierungsgewalt von Ismail Kemal übernommen habe. Die Minister erklärten ihr Einverständnis, und das Kabinett hat sich aufgelöst. Der bisherige Minister des Innern, Fevzi Bei wurde mit der Leitung der Regierungsgeschäfte in Balona betraut. Die andern bisherigen Minister werden ihm als Ressort-Direktoren unterstellt. Die Behörden in Berat und Elbasan sind telegraphisch aufgefordert worden, Fevzi Bei als Vorgesetzten anzuerkennen. Die Abdankung Ismails hat einen günstigen Eindruck gemacht.

Neu-Bulgarien.

Sofia, 15. Jan. Einer nicht ganz gründlichen Statistik zufolge haben die neuen 19 Kreise Neu-Bulgariens 709 646 Einwohner. Da Bulgarien an Rumänien, das bei der Verteilung der Türkei auch ein Stück haben wollte, ein gut bulgarisches Gebiet mit 305 000 Einwohnern abtreten mußte, so beträgt der ganze Zuwachs an Bevölkerung für Bulgarien nur rund 400 000 Köpfe, d. h. etwa 10 Prozent der Bevölkerung Alt-Bulgariens. Serbien und Montenegro haben um 56 Prozent, Griechenland um 81 Prozent der Bevölkerung zugenommen. Militärisch ist der Zuwachs Bulgariens wenig auszunutzen, da die Mehrheit der Einwohner Neu-Bulgariens, die Mohammedaner, noch vier Jahre militärfrei sein werden, während Bulgarien mit dem an Rumänien abgetretenen Gebiet reichlich zwei Regimentsbezirke, Silistria und Dobritsch, also gegen 25 000 ausgebildete Mannschaften, verloren hat.

Die Not im pommerschen Hochwassergebiet.

Berlin, 23. Jan. Nachrichten aus dem Hochwassergebiet zufolge stehen in dem Kreise Köslin allein 17 000 bis 18 000 Morgen Land noch unter Wasser, das mit dickem Eis bedeckt ist. Darunter befinden sich etwa 15 000 Morgen am Janunder See und über 1000 Morgen bei Plessbagen. An der Ostküste voninterpommern hat eine ganze Reihe von Gemeinden teils durch den Abbruch der Ufer, teils durch Fortspülung bei der Sturmflut ganz bedeutende Verluste an Land und Häusern zu beklagen. Da die Betroffenen in der Hauptsache arme See- und Haffischer sind, ist dringende Hilfe erforderlich. Das Bureau befindet sich in Berlin, Alsenstraße 10.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Geben Sie ihren Kindern

zum Abendbrot einen Teller Maggi's Hafer-schleim, Gersten-, Reis- oder Griesuppe. Das ist bekömmlicher als nur kalte Kost. Aber Maggi's Suppen müssen es sein.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).
Wetterausichten für Sonntag, 25. Januar 1914.
Noch trocken kalt, doch zeitweise etwas wolfig, allmähliche Witterung des Frostes.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez am 24. Januar = 1,04 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schlenkenpegel zu Limburg am 24. Januar = 1,08 Meter.

Bekanntmachung.

An der städtischen Volksschule zu Diez ist die Stelle einer evangelischen Lehrerin zum 20. April 1914 zu besetzen. Die Besoldung regelt sich nach dem Gesetz vom 26. Mai 1909. Die Nichtentschädigung beträgt 420 Mk. pro Jahr. Bewerbungen sind bis 20. Februar bei uns einzureichen. Bewerberinnen, welche die Berechtigung zu einem technischen Nebenfach haben, erhalten den Vorzug.
Diez, den 21. Januar 1914.

Der Magistrat.

Lieferung von Kohlen, Koks u. Briketts.

Die Lieferung von Kohlen, Koks und Briketts für die Stadtgemeinde Bad Ems und ihre Betriebsanstalten für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 soll vergeben werden.

Schriftliche, verschlossene Angebote, in denen die Forderung für einen Doppelwaggon — 200 Zentner — jeder Kohlenart frei Bahnhof Bad Ems und frei Verwendungsstelle sowie die Bezugsquelle anzugeben ist, sind mit der Aufschrift „Lieferung des Heizmaterials für die Stadt Bad Ems“ bis

Samstag, den 31. Januar 1914, vorm. 11 Uhr bei dem Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen nebst Angabe der zu liefernden Mengen können im Stadtbauamt — Stadtschreiber Bus — eingesehen werden.

Bad Ems, den 24. Januar 1914.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Die Erben des Rentners Johann Christian Zorn in Bad Ems, nämlich:

1. der Spenglermeister Ludwig Antonius Zorn in Bad Ems,
2. die Ehefrau des Rudolf Peter, Catharina geb. Zorn in Bad Ems, Willa Arco,
3. die Witwe des Karl Andrian, Anna geb. Zorn in Wiesbaden,
4. die Ehefrau des Eugen Becker, Ida geb. Zorn in Freiberg i. Schlesien,
5. der Spenglermeister Rudolf Zorn in Bad Ems,
6. die Ehefrau des Heinrich Hartmann, Elisabeth geb. Zorn in Wiesbaden,

sämtlich vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Wittern, Schorer, Mund zu Lübeck, haben das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung der am 27. April 1886 von der Deutschen Lebensversicherung-Gesellschaft in Lübeck auf das Leben des Spenglers Johann Christian Zorn in Ems ausgestellten, an den Inhaber zahlbaren Police Nr. 38 025 über Kapitalversicherung auf den Todesfall.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am 27. Mai 1914, vormittags 10 Uhr hier anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Lübeck, den 14. Januar 1914.

Das Amtsgericht, Abt. 8.

Von heute ab

Pilsner Urquell

stets im Anstich. (344)

H. Linkenbach :: Hotel zum Löwen, Bad Ems.

Verzinkten Zaundraht, Spann- und Stacheldraht

empfehlenswert (68a)

Wilhelm Linkenbach, Ems.

Stets prima Hammelfleisch (345)

empfehlenswert M. Knapp, Bad Ems.

Weilburger Hof, Ems.

Von morgen Sonntag abend 8 Uhr ab ist das Bierlokal für die Dauer der Veronstaltung nur der Sängerkreis und dem Schützenverein geöffnet. (316)

Feinste Keller

Kohle- und Holzhandlung

frisch eingetroffen bei (352)

Albert Raub, Bad Ems.

Eine abgeschlossene (196)

Wohnung

in bester Lage, 7 Zimmer, Küche, 2 Mansarden, Keller u. Speicher, Garten, Anteil am Garten zum 1. April zu vermieten. Näheres bei Frau Ch. Linkenbach Wwe. Bad Ems, Drantenweg. (343)

2 Mansarden- (341)

Wohnungen zu vermieten. (341)

Wohnung, (341)

zwei Zimmer mit Badeeinrichtung sofort in Diez gesucht. Die Wohnung muß mit Wasser versehen werden. Näheres Exp. d. (339)

Mehrere Herren erhalten (347)

billig Logis. (347)

Grabenstraße 11, Bad Ems.

Echtiges Mädchen (349)

für Zimmer u. Haus zum 1. April gesucht. (349)

Prinz Eitel, Bad Ems, Coblenzstraße 51.

Zimmermädchen (349)

und Weißzeugmädchen (349)

Sucht (349)

Hotel Schloß Johannisberg, Bad Ems.

Ein rätiges (348)

Mädchen (348)

in lobende Stellung gesucht. (348)

Bad Ems, Grabenstraße 11.

Hotel Bremer Hof, Bad Ems.

Sonntag, den 25. Januar (360)

von nachmittags an

Preisregeln.

Sonntag, den 25. und (343)

Montag, den 26. Januar

findet im Lokale des Herrn Joh. Marschang, Gasthaus zur Krone in Ems-Gründbach großes (343)

Preischießen

statt, wozu hiermit der Unterzeichnete die geehrten Bewohner von Ems u. Umgegend freundlich einladet.

Restaur. Bismarck-Tafel

bei Bad Ems. (351)

Frische Kreppeln.

Fachbach.

Gasth. z. Stadt Coblenz. (308)

Morgen Sonntag

Blaviermusik.

(308)

Seizer

für unsere (336)

Schieferarube

im Ruppenthal aus dem Nachbarort (336)

Ortschaft für sofort oder später (336)

gekauft. (336)

Gewerkschaft „Rühlberg“, (336)

Diez.

Institut Boltz

Einj., Fährn. (336)

Prim., Abitur. (336)

Simonstr. 1. Thür. Prosn. frei.

Kirchliche Nachrichten.

Ems. (336)

Evangelische Kirche. (336)

Dienstag, 27. Januar (336)

Kaisers Geburtstag. (336)

Pfarrkirche. (336)

Normittags 10 Uhr (336)

Herr Pfarrer Moser von Nassau. (336)

Kriegerverein „Germania“

Bad Ems.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs laden wir die Kameraden und deren Angehörige zu Samstag, den 24. Januar 1914, abends 8 Uhr im Vereinslokal „Hotel Schützenhof“ hier selbst ein.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Bollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Der Männer-Gesangverein Eintracht hat seine Mitwirkung zugesagt.

Programm:

1. „Per aspera ad astra“, Marsch
2. Prolog.
3. Ansprache des Vereinsvorsitzenden.
4. Lebendes Bild.
5. Ouvertüre zu „König Midas“
6. Militärisches Lagerbild mit Gesang
7. Männerchor: a) Bayer, ich rufe Dich.
b) König Midas wilde brennende Jagd.
8. Theaterstück: Kaisers Geburtstag in Deutsch-Südwestafrika.
9. Männerchor: a) Horch, was kommt von draußen rein.
b) Rosenhoch, Hohenbüsch.
10. Armeemarsch - Potpourri.

Hierauf: Ball.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. unseres Kaisers und Königs veranstalten der Militär- u. Kriegerver. Alemannia, der Männer-Gesangverein Arndt, der Turnverein und der Radfahrerverein

Sonntag, den 25. Januar cr., abends 8 Uhr im Vereinslokale J. E. Flöck, Marktstraße, Bad Ems, einen

Festkommers.

Die Herren Ehrenmitglieder, inaktive und aktive Mitglieder der genannten Vereine, sowie deren Angehörige werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Die Vorstände.

Programm.

I. Teil.

1. Eröffnungsmarsch.
2. Festrede.
3. Männer-Gesang-Verein Arndt: In die Heimat.
4. Musik.
5. Turnverein: Schwarz, weiß, rot, Fahnen spiel.
6. Musik.
7. Militär- und Kriegerverein Alemannia: Zeppelein in Frankreich. Lustspiel in 1 Akt.
8. Musik.
9. Männer-Gesang-Verein Arndt: Der Trompeter an der Kapelle.

II. Teil.

10. Musik.
11. Prolog.
12. Musik: Gemeinsh. Lied: Deutschland über alles.
13. Turnverein: Stabgruppe.
14. Männer-Gesang-Verein Arndt: Seemannstreue.
15. Musik.
16. Militär- und Kriegerverein Alemannia: Die 3 Rekruten. (Seiters Terzett.)
17. Musik.
18. Der Landsoldat vom Kongostaat. (Couplet.)
19. Musik: Gemeinsh. Lied: Es braust ein Ruf.

Hierauf: Ball.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel
Vornehmes Lichtspieltheater.

Programm zum 24. bis inkl. 26. Januar 1914.

Von Belgrad nach Orsova. Prachtvolle Naturaufnahme.
Selig's sensationeller Zweifakter.

Die kühne Reiterin.

Eine realistische Geschichte aus dem Zulu-land.
Spieldauer ca. 1/4 Stunde.

Pop bleibt Junggeselle. Reizende Humoreske.
Das Geheimnis der Nizzastrasse.

Großes, sensationelles Kriminaldrama in 3 Akten.
Spieldauer ca. 1 Stunde.

Bobbys Höhenrekord. Brillante Humoreske.

Betrifft Vergebung von Arbeiten für die Ueberland-Zentrale im Kreise Diez a. Lahn.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Arbeiten und Lieferungen für unsere Rechnung nur gegen schriftliche Bestellung von uns oder unseren leitenden Monteuren ausgeführt werden dürfen.

Die Rechnungen sind sofort nach beendeter Arbeit in zweifacher Ausfertigung unter Beilage der Bestellung einzureichen. Rechnungen ohne diese Belege werden von uns auf keinen Fall anerkannt und bezahlt, auch dann nicht, wenn der Lieferungsnachweis in anderer Weise erbracht werden sollte.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Abteilung Limburg.

Ruhe im Heim.

Spanndraht-Kork-Decken u. -Wände.

Schalldämpfung

Risselfrei. Feuersicher. Leichtes Gewicht. Schnelle Bauart.
Ausführung von Ph. Nink, Bad Ems. (304)

Kohlensparer „Rhena“.

Wichtig für jeden Haushalt bei den enormen Kohlenpreisen.
— In 15 Staaten patentiert. —

„Rhena“ erspart 25% der Kohlenrechnung, zerfließt giftige Gase, nutzt die Kohlen vollkommen aus, erzeugt lebhaftes Feuer und demgemäß größere Hitze und verbessert die Qualität schlechter Kohlen.
Zu haben in Blechdosen à 50 Pf. bei
Ph. Stendebach, Bad Ems, Braubacherstraße 14.
Puhpasta „Turin“ frisch einget. offen, à Tube 10, 20 u. 30 Pf.



Portwein, Madeira, Malaga, Cherry, Samsos, reiner Traubensaft
1/1 Flasche R. 1.50, 2.00, 2.50 ufm.
1/2 Flasche R. 0.85, 1.10, 1.35 ufm.

Weiß u. Rotweine, Bordeaux, Stuttwein, 1/2 Flasche von R. 0.90 an.
Cognac, Rum, Arrak, alle Sorten Brantwein u. Liköre zu allen Preisen
Emser Doppel-Kümmel, reines Destillat, gut beklumt.
1/1 Fl. R. 1.25, 1/2 Fl. 0.70
1/4 Fl. 0.40. (340)

Lichtspiel-Theater Diez.

Sonntag, Montag und Dienstag, den 25., 26. u. 27. Januar.

Nur drei Tage das große Programm:

Bathé-Journal. Neueste Weltereignisse.
Eine Mama gesucht. Wundervolle Komödie.
4 Akte. 4 Akte.

Der neue große Pathé-Schlager:

Reisen und große Jagden im Innern Afrikas.

Dieser grandiose Film bringt noch nie gesehene Aufnahmen aus dem Innern Afrikas und führt durch teils noch unerforschte Gegenden.

Noch nie ist ähnliches im Film gezeigt worden.

Auffeuernde Kämpfe zwischen Mensch und Raubtier. Große Jagden auf wilde Tiere, wie Elefanten, Leoparden, Krokodile, Nilpferde usw. — Neben diesen wird das Interesse auch auf die wilden Schönheiten afrikanischer Länder wie Rubica, Abyssinien und auf die an den Quellen des Nil hausenden Negerstämme gelenkt.

Die Truppe Rajos. Akrobatische Kunststücke.
Christians Brautwerbung. Dröllige Komik.

Großer Nutzen wegen erhöhte Eintrittspreise.

Landwirte!!



Kauft transportable Sägebäd-
den und Fleisch-
sänder
nur bei der ersten und größten
Spezialfabrik Deutschlands
Ant. Weber, Riedelbergstr. 11b.
deren Fabrikate als die besten und
billigsten bekannt sind. Neueste
Preisliste gratis. Viele Zusätze
über 10-jährigen Gebrauch.
Über 40000 Stück geliefert.

Zöpfe

von ausgekämmten Haaren werden
billigst und sauber angefertigt.
Frau Witwe Rich. Kruzel,
Bad Ems (253)

+ Flechtenkranke +

aller Art, auch n. Krätze, offene
und geschlossene Beine, Hämorrhoiden,
Nagelentzündungen teils
ich jede n. g. schriftlich mit, wie
sich jeder selbst davon befreit.
Frau G. John, Herford 127,
Januarstraße 4. (129m)

PIANINOS-FLÜGEL-HARMONIUMS

Vorstellung von Steinway & Sons, Bechstein, Berdux, Faurich, Hofberg, Kuhse, Mannborg, Neumeyer, Perzina, Schiedmayer, Thürmer. Billigste bis hochfeine Modelle. Höchster Bar-Rabatt. Kleins Raten. Langjährige Garantie.

Pianos und Harmoniums zu vermieten
(2-12 Mark monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Werkstätte für alle Reparaturen. Klavierstimm-n. Aufrollern von Pianos — Pianola — Phonola. — Welte-Mignon-Piano. — Phonola-Piano.

WILH. RUDOLPH in GIESSEN

Grossh. Hess. Hoflieferant Fernsprecher 389 Seitersweg 91 (395)

Nassauische Elektrizitäts-Gesellschaft



— LIMBURG (LAHN) —

Vorteilhafteste Bezugsquelle für: (275m)

Beleuchtungskörper, Metalldrahtlampen,
Elektromotoren jeder Stromart.
Akkumulatoren — Schwachstromartikel

Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Grünkernsuppe
Dienstag:	Reisuppe
Mittwoch:	Knorr-Eierbelesuppe
Donnerstag:	Blumenkohluppe
Freitag:	Knorr-Hausmachersuppe
Samstag:	Frankfurteruppe
Sonntag:	Knorr-Königinuppe

48 Sorten Knorr-Suppen.
1 Würfel 3 Teller 10 Pf.

O-H Brot

aus der
Brotfabrik Othafess,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.,
ausgestattet mit den voll-
kommensten Maschinen und
11 Doppel-, 22 Auszugöfen.

- O-H Roggenbrot
ca. 4 Pfd. 50 Pf.
ca. 2 " 25 "
- O-H Brot, hell.
ca. 4 Pfd. 52 Pf.
ca. 2 " 26 "
- O-H Brot, dunkel.
ca. 4 Pfd. 50 Pf.
ca. 2 " 25 "
- O-H Zwieback.
Palet 12 und 15 Pf.

Schade & Füllgrabe,

Diez,
Wilhelmstraße 26,
Telefon 111.

Bringe meine
Fellfedern-
Reinigungsanstalt
in empfehlende Erinnerung.
Karl Elbert, Ems,
Pflanzgraben 12. (394)

Zigarren-Agent
gesucht. Vikarion Hotels, Pri-
vate etc. gegen Firm u. od. Pro-
vision. Fabrikate mit überreich.
Gratage v. R. 3 an. Ernst Lind,
gegr. 1876, Hamburg 8. (299)

Probieren Sie
Kauth's
Spar-Kaffee
per Pfund
Mark 1.

Täglich
Dr. Rindfleisch
Schweinefleisch-
Frische Würst.
Rudolf Saupp,
Köhlenerstr. 20.

Außer Haus gebr.
Münzen
taufen J. Bernstein Eddm.

Frische Mazze
jedes Quantum zu haben
S. Thalheimer, Römerstr.
Bad Ems.

Schönes eingefriedigtes
sonnige Lage, circa
Boden, als
Bauplatz
zu verkaufen. Näheres bei
Schreinermeister Georg
Bad Ems

Bade-Einrichtung
mit Bad-Heizung u. ein
Dauerbrandofen zu ver-
Billa Oulfsana, III. G.

Weißengschraub
zu kaufen sucht Off. u.
an die Gröb. d. Jia

Hotel de France
Gesam. Bromel
Bad Ems

suchen für Sal
1 soliden und tüchtig
Hausdiener,
2 Zimmermädchen
2 kräft. Küchenmäd
2 Serviermädchen
1 Servierlehrling

Beständige Vorstell. nur
tag, d. 1. 2. in Bad
Lahnstr. 34, „Haus
burg“. Schriftl. Melde
Ernst Bromel, Frankfurt
Eiserne Hand 31, 11.

Bestes Zimmerm
welches servieren kann.
Villa Reale, Bad Ems
bei Hrn. G. u. W. Lind
Grabenstr. 2.

Stundenfr
oder -Räder oder zu
Hrn. Wäppler W.
„Stadt Lahn“.

Einen Lebrling
H. Seemann, Bad
Lopziger u. Polster

Ein Jung
kann sofort oder zu
Brot u. Feindacker
bei Wilh. Stierel, Bad
12-5a) Diez, Wilh.

Darleh
von 50 100 M. an
jeden Standes zu ver-
rückzahlung. Sireu
distret. Firma Damm
Gassel, Untere Rahn

Emser Zeitung



Preise der Anzeigen:
Die einseitige Zeile
über deren Raum 15 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Ems, Römerstraße 95

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 20 Bad Ems, Samstag den 24. Januar 1914 66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Flugwesen in den Kolonien.

Ueber Flugwesen in den Kolonien machte Herr Major a. D. Schubi, Direktor der „Flug- und Sportplatz Berlin-Schmiedefeld S. m. b. H.“ bei der kürzlich stattgehabten Sitzung der Technischen Kommission des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, wirtschaftlichen Ausschusses der deutschen Kolonialgesellschaft, folgende Mitteilungen:
Seiner ist die Entwicklung des Flugwesens in den Kolonien nicht eine derartige, daß ich viel Neues, im besonderen an unseren Kolonien, berichten könnte. Zwar haben sich, wie Beispiele des Mutterlandes folgend, auch in unseren Kolonien schon Luftschiffahrt-Vereine gebildet, die aber allerdings nur über geringe Mittel verfügen und aus eigenen Kräften so gut wie nichts tun können, um die Entwicklung des Flugwesens in den Kolonien zu fördern. Wenn ich von sachverständiger Seite im Ernst die Ansicht geäußert wurde, daß für den Transport von Kautschuk, Eisen und anderen wertvollen Kolonialerzeugnissen schon heute ein Flugzeug in Frage kommt, so kann ich mich dieser Ansicht durchaus nicht anschließen. Ich halte solche Bestrebungen ebenso verfehlt, wie die schon vor zwei Jahren aufgestellten Bestrebungen, einen regelmäßigen kolonialen Postdienst mittels Flugzeugen da einzurichten, wo Eisenbahnverbindungen fehlen. Wenn auch die Entwicklung des Flugwesens gewaltige Fortschritte gemacht hat — ich erinnere mich an Stoefflers 22 Stunden-Flug innerhalb 24 Stunden über die Sturzflüge Begoubs — so haben wir es doch noch nicht erreicht, daß der Flugbetrieb mit annähernd derselben Sicherheit sich vollzieht wie der Motorfahrzeugbetrieb der Erde. Meines Erachtens ist Voraussetzung einer weitgehenden kolonialen Verwendung des Flugzeuges eine derartige Sicherheit, daß ein Versagen des Motors, ein Bruch der Flugzeugteile, zu seltenen Ausnahmen gehören.
Wenn in anderen Ländern für die Verwendung des Flugzeuges in den Kolonien mehr gesehen ist, so darf man daraus schließen, daß eine wirklich praktische Verwendung dort vorläge. Es handelt sich nur um Versuche und allenfalls militärische Verwendungen — ich erinnere an Triplicis bei denen man natürlich bereit ist, Verlustzahlen in Kauf zu nehmen, die für eine Friedensverwendung als sehr angesehen werden müssen. Ich persönlich sehe trotz aller autoritativer ablehnender Äußerungen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Kartographierung äußerlicher Gebiete mittels der Aerophotogrammetrie das wichtigste Verwendungsgebiet für Flugzeuge bilden wird. Ich habe in der Zwischenzeit mehrfach Gelegenheit gehabt, Freunde und Gegner dieser Verwendung zu hören, und mache hieraus daraus, daß ich zu denjenigen gehöre, die eine Förderung neuer Erfindungen, Entdeckungen und Methoden der Naturwissenschaften, die sich hoch einschätzen lassen, wenn man die Geschichte der Entwicklung zivilisierter Völker betrachtet, nicht umhin zu bemerken, daß die zweifellosesten Fortschritte oft von den verurteilten Sachverständigen völlig übersehen wurden und sich nur gegen starken Widerstand durchsetzen konnten. Ich erinnere an die Dampfschiffahrt, an die Eisenbahn, an die Streichhölzer, an Hinterlader, Mehr-

ader, drahtlose Telegraphie usw. Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten, die sich dem aerophotogrammetrischen Verfahren in unwegsamem Gelände entgegenstellen, und weiß wohl, daß in solchem Gelände die Aerophotogrammetrie zunächst nicht diejenige Genauigkeit ergibt, die wünschenswert ist und die erreicht werden könnte, wenn das Gelände eben bequem zugänglich wäre und man dann nach dem alten Verfahren arbeiten könnte.

Immer mehr bin ich in dem Glauben bestärkt worden, daß für koloniale Verwendung in erster Linie Wasserflugzeuge in Frage kommen werden. Gerade diejenigen Schwierigkeiten, welche sich dem Flugzeuge für Marinezwecke entgegenstellen, werden beim Wasserflugzeug für Kolonialzwecke geringere sein, denn von brauchbaren Marine-Flugzeugen muß eine Hochseebewandlung gefordert werden, das ist für die Kolonialflugzeuge nicht der Fall. Das fliegende Boot — im Gegensatz zum schwimmenden Flugzeug — scheint der Typ der Zukunft zu werden, mit ihm wird man längs der Küstläufe weite Fahrten und auch Abstecher über Land unternehmen und dadurch die wertvollsten Kenntnisse in geographischer Beziehung erwerben können. Eine tunlichste Förderung der Entwicklung des Wasserflugzeuges kann daher nur dringend empfohlen werden.

Wenn Sie mit mir darin übereinstimmen, daß das Wasserflugzeug sich besonders eignen dürfte, dann würde ich bitten, sich an die Nationalflugspende und das Reichs-Marine-Amt mit dem Ersuchen zu wenden, doch das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee darin zu unterstützen, daß für die Ausstellung in Darasalam ein Wasserflugzeug zur Verfügung gestellt wird, mit dem an Ort und Stelle Versuche gemacht werden können. Im Anschluß an das Referat wurde der folgende Beschluß gefaßt:

Die Technische Kommission beschließt, an die Nationalflugspende die Bitte zu richten, für die Ausstellung in Darasalam ein betriebsfertiges Wasserflugzeug zur Vornahme von praktischen Versuchen an Ort und Stelle in der Kolonie zur Verfügung zu stellen und diesbezüglich zunächst mit dem Reichskolonialamt und dem Reichs-Marineamt in Verbindung zu treten.

Heer und Flotte.

— Bürgerliche Leutnants in der Garde. In die Garderinfanterie sind wieder zwei bürgerliche Leutnants berufen worden. Es sind dies die bisherigen Portepceunteroffiziere und Abiturienten der Hauptkadettenanstalt Wenscher und Grundmann. Beide wurden als Leutnants im Kaiser-Franz-Gardegrenadierregiment Nr. 2 bezw. im 5. Garderegiment zu Fuß eingestellt.

Deutsche Schutzgebiete.

— Darasalam, 22. Jan. Der Außenhandel Deutsch-Ostafrikas hat nach vorläufiger Feststellung trotz der Kautschukkrise im Kalenderjahr 1913 um fast sieben Millionen Mark zugenommen. Davon entfallen vier Millionen Mark auf die Ausfuhr, obwohl der Wert der Kautschukaufuhr um 1 1/2 Millionen hinter dem Vorjahre zurückgeblieben ist. Der Gesamthandel beträgt rund 88 1/2 Millionen Mark. 1908 betrug er 36,6, 1909 47,0, 1910 59,4, 1911 68,3 und 1912 81,7 Millionen Mark.

Der Kaiser als Farmbesitzer. Der Kaiser besitzt in Deutschsüdwestafrika die Farmen Dickson und Kofis, auf denen hauptsächlich Viehzucht getrieben wird. Der Kaiser interessiert sich für diese Farmen außerordentlich und studiert eingehend die Berichte seiner Verwalter, die ihm in bestimmten Zeitabschnitten vorgelegt werden.

Allerlei.

* In der Neujahrsnacht sind einer Auffstellung russischer Blätter zufolge allein in Petersburg 5200 Flaschen Champagner getrunken worden. Der beliebteste Kaviar belief sich auf etwa 1000 Pfund, wobei zu beachten ist, daß der Kaviar in Rußland billiger ist als bei uns.

* Krankenstreik. In der bei dem hessischen Dorfe Winterkasten gelegenen Lungenheilanstalt hatten sich die Zuspätsender der Anstalt, etwa 80 Personen, über die schlechte Behandlung beschwert, die ihnen von seiten der Anstaltsverwaltung zuteil wurde. Die Anstaltsleitung schenkte aber diesen Klagen keine Beachtung. Da die Patienten keinen anderen Ausweg mehr fanden, verließen sie sämtlich die Anstalt und reisten zu ihren Angehörigen ab.

* Von der Schuldenprinzessin. Am Mittwochabend haben die Anwälte der Prinzessin Luise dem belgischen Staate mitgeteilt, daß der angestrebte Vergleich zwischen der Prinzessin und deren Gläubigern zustande gekommen ist. Es wurden 100 Gläubiger mit 16 Millionen Forderungen mit 4 1/2 Millionen Franken abgefunden. Es bleiben aber noch einige Gläubiger, mit denen eine Ermächtigung zu treffen ist.

* Bismarck im Film. Jetzt ist auch Bismarck im Film verehrt worden, und in einigen Wochen werden sämtliche Antiquare Deutschlands den Film zeigen. Der Film zeigt einige fesselnde Bilder, beispielsweise Bismarck vor Paris, die Kaiserproklamation, Bismarck am Sarkophag des alten Kaisers usw., sonst aber ist die Art, wie in dem Film Geschichte dargestellt wird, nicht sonderlich begeisternd.

* Eine kuriose Klage. Der französische Tangolehrer Stilson hat gegen den Bischof von Paris, der, wie alle Geistlichen, seiner Gem. inde den Tango verboten hat, eine Schadenersatzklage auf 100 000 Franks erhoben. Der Tangomeister hat natürlich geschäftlichen Schaden durch das Tangoverbot. Die Klage wird ihm aber nichts helfen. Wäre der Tango von den französischen Polizeibehörden als anständig verboten worden, wie in Deutschland beispielsweise die Schiebentänze, so hätte er sich auch zufrieden geben müssen.

* Vom Lausungen zum Staatsminister. In London starb 94jährig der Lord Strathcona und Mount Royal, der eigentliche Begründer Canadas. Der Lord — er hieß früher Donald Smith — wanderte in jungen Jahren nach Canada, wo er als Lausunge in die Dienste einer Eisenbahngesellschaft trat, bei der er sich schnell hocharbeitete. Er wurde schließlich einer der Männer, die das wirtschaftliche Schicksal Canadas bestimmten. Königin Victoria von England ernannte ihn 1896 zum Oberkommissar von Canada. Er hatte sich ein riesenvermögen erworben, das er zum großen Teil wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecken zugute kommen ließ.

Briefstücken.

Schreiben von Hugo Balzer, Bad Ems, an Bord des Dampfers Oranje.

(Fortsetzung.)

Oranje, den 24. Juli 1913.

Spaniens Küste ist erreicht. Trüb schaut der neue Tag die Welt, so daß man nur verschleierte das Kap Finisterre seinen Höhenzügen erkennen kann. Gegen Mittag kommt aber die Sonne wieder und wie! Strahlend erhebt sie sich über dem ruhigen Meer, kein Wölkchen am Himmel, das auf bläulichen Samt gleitet die Oranje weiter. Göttlich ist die Wärme, alles an Bord ist wohl und munter und freut sich seines Daseins.

Oranje, den 25. Juli 1913.

Bei aufgehender Sonne fahren wir in die Tejomündung von Belem, an dem gewaltigen Zintragebirge mit dem maurischen dem Forts und Zitadellen, dem Turm zum Himmel emporragt, ein gewaltiges Häusermeer, auf dem Handelsschiffen erbaut. Der Anblick ist großartig. Vor uns nach allen Seiten. Die weiße Farbe herrscht bald grün, bald blau. Es kommt dies daher, weil die Fassaden der Bauwerke vielfach mit bunten Majolikafliesen bis unten geschmückt sind. Nachdem der portugiesische Arzt und die Zollbehörde auf einem kleinen Dampfer an die Oranje gekommen war, wurden wir ausgebootet und nach Lissabon gefahren. Wir stiegen an dem Handelsplatz, wo der König vor einigen

Jahren den Mördern zum Opfer fiel, aus, mieteten nach längerem Feilschen zwei Autos, fuhren damit durch das Herz der Stadt und dann durch die ländlichen Bezirke nach dem Städtchen Zintra hin, um von dort aus das Schloß Pena zu besuchen. Wie wundervoll könnte dieses Lissabon sein, wenn man besser für es sorgte. Ein von der Natur aus so verdöhntes Kind bedarf ja noch mehr der Pflege. Verstaubt und beschmutzt sind aber in den Anlagen und Plätzen die wundervollen Palmen, die Eukalyptusbäume erscheinen grau, die Agaven, die ins Riesenhafte wachsen, stehen wild zerzaust und dicht mit Staub bedeckt umher. Ueberall liegt schon das abgefallene Laub der anderen Bäume herum. Die Landstraßen sind ja einigermaßen gut gehalten, überall liegen aber Schrottelsteine herum. Die Steinmauer, die nach Art der holländischen Knicks, die Felder nach der Straße zu abteilen, sind vielfach zerfallen, die herausgefallenen Mauersteine schafft niemand fort, niemand denkt auch daran, die Mauern wieder aufzurichten. Nach einständiger Wanderung erreichen wir von Zintra aus das Schloß Pena, den Sommeritz der portugiesischen Könige. Wundervoll ist es gelegen. Man hat von seinen Zinnen einen Fernblick über das Meer, die Tejomündung und auch in das Land hinein, dessen Bergzüge sich kahl und öde in das Himmelsblau hineinheben. Von Zintra aus fuhren wir am Strand entlang durch verschiedene portugiesische Bäder nach Belem. Hier besuchten wir das frühere Kloster Belem, jetzt ein Waisenhaus. Es ist ein Kunstwerk ersten Ranges, wohl mit das großartigste, was ich gesehen habe. Die Bildhauerarbeiten an dem Portal der Kirche, dem Rundgang, dem Innenhof und dem Kreuzgang wirkten wie kunstvoll hergestellte Venezianerspielen. Achtzehnhundert Jahre sind momentan in dem Hause. Sie wurden gerade gespeist. Es war ein ergreifender Anblick, die Kinder, eingekleidet wie das andere, an den Tischen sitzen zu sehen. Sie waren aber guter Dinge, und es schmeckte ihnen vorzüglich. Von Belem aus ging es nach Lissabon zurück.

Wir bummelten noch in den Straßen herum, besahen die prachtvollen Plätze mit ihren Denkmälern und ihren öffentlichen Gebäuden. In den Straßen herrschte ein riesiges Leben. Einem Fremden fällt sofort das veränderte Treiben

Liebig's
Fleisch-Extrakt

Das Küchenhilfsmittel

Belgien.

Brüssel, 23. Jan. Der Abgeordnete Boel wird den Minister interpellieren über die vollständige Unordnung auf der belgischen Eisenbahn und den Schaden, den die Industrie hierdurch erleidet. Lebhaftige Klagen werden über die immer häufiger auftretenden Verspätungen der Züge laut, deren Ursache dem Mangel an Lokomotivführern und Lokomotiven zugeschrieben wird. Für heute und morgen ist der Frachtgutverkehr auf mehreren belgischen Eisenbahnstrecken unterdrückt.

Älien.

Paris, 23. Jan. Wie aus Hanoi gemeldet wird, ist es dem vor kurzem inanton (China), verhafteten anamitischen Revolutionär Pahm Voi Echo gelungen, aus dem Gefängnis zu entweichen.

Amerika.

New York, 23. Jan. Nach der amtlichen Statistik der Einwanderungsbehörden landeten im New Yorker Hafen im Jahre 1913 insgesamt 1338000 Personen, an deren Beförderung 26 Schiffahrtsgesellschaften beteiligt waren. Der Norddeutsche Lloyd steht wie in früheren Jahren, mit den höchsten Beförderungsziffern in sämtlichen Klassen an der Spitze.

Kommunales.

Zur Kölner Eingemeindungsfrage. Dem Provinziallandtag ist jetzt die Denkschrift über die Erweiterung des Stadtkreises Köln zugegangen. Der Provinziallandtag gibt darin das von der königlichen Staaterregierung geforderte Gutachten dahin ab, daß die Vereinigung der Stadtgemeinde Mülheim am Rhein und der Landgemeinde Mersheim mit der Stadtgemeinde Köln zu befürworten ist.

Eisenbahnunfälle.

Paris, 23. Jan. Heute morgen stieß auf der Bahnlinie Beauvais-Offres bei der Station Reinwillers ein Personenzug mit einem Kohlenzug zusammen. Ein Schaffner und ein Reisender wurden getötet, drei andere Personen schwer verletzt.

Technik und Verkehr.

Köln, 23. Jan. Infolge der starken Behinderung des Schiffsverkehrs durch den Frost macht sich stellenweise in den industriellen Betrieben bereits Kohlenmangel bemerkbar. Die Eisenbahn ist stark überlastet. Die Situation gleicht stellenweise derjenigen der letzten Verkehrsstockungen. Bei dem Grenzbahnhof Welfentraedt harren zurzeit 600 Kohlenwagen der Beförderung. Auch im Industriebezirk sind die Bahnhöfe stark überlastet.

Aus dem Gerichtssaal.

Altona, 23. Jan. Das Schwurgericht verurteilte nach 13 stündiger Verhandlung den 27-jährigen Emil Bohn, der am 22. Januar 1913 seine Geliebte Minna Meyer in Altona erschach, wegen Mordes zum Tode.

in den Gassen auf. Gewöhnliche Weiber mit nackten Füßen, ärmlich bekleidet, mit einem bunten Tuch um den Kopf, schreien ihre Fische aus, die sie in einem flachen Korbe auf ihrem Haupte tragen. Es ist ja doch Freitag. Maultiergespanne, die von einem Manne gelenkt werden, der trotz der Hitze eine Art schwarze oder bunte Zipfelmütze oder auch einen großen schwarzen Filzhut auf dem Kopfe hat, transportieren die Lasten. Wüßt sehen die Lenker aus. Gelb ist ihre Hautfarbe, Bartstoppeln stehen ihnen in dichter Schwärze ums Kinn. Die Augen glühen. Die Bevölkerung hat etwas Unheimliches an sich. Ich mußte immer an Spinellis Oper *A basso porto* denken.

Vielfach schleppen auch kleine Esel die Waren. Rechts und links tragen diese Tiere zwei Körbe, die mit Früchten oder sonstigen Sachen gefüllt sind. Mitten auf dem Lasttier sitzt dann der Lenker oder die Lenkerin. Entsetzlich ist das Bettelwesen, greulich die Aufdringlichkeit der Postkartenhändler, der Früchteverkäufer und der Leute, die an die Fremden etwas Apartes los werden wollen. Alle begammern die Besucher ihrer Heimatstadt, wo sie nur können. Ich beobachtete einen Erdbeerverkäufer, der sein Körbchen zuerst bis zur Hälfte dicht mit grünen Hasen ausstreckte, bevor er die Erdbeeren hineintat. Der arme Käufer glaubt natürlich, das Körbchen sei voll und ist nicht wenig erstaunt, wenn er nur einige wenige Früchte in der oberen Region antrifft, unten aber auf grünes Gemüse stößt.

Gegen Abend kehrten wir zum Schiff zurück und hatten eine herrliche Ausfahrt durch die Tejomündung ins offene Meer hinaus. Wir wenden nach Süden, lange noch sitzen wir an Bord, bewundern das göttliche Meer, über das sich der Himmel, dicht mit Sternen besät, spannt. Sternschnuppen fallen.

Dranje, den 26. Juli 1913.

Wir nähern uns der afrikanischen Küste. Bild romantisch taucht sie im Süden auf. Ein mächtiges Gebirge streckt seine Fühler zum Himmel empor. Die Sonne ist unsere ständige Begleiterin, das Meer ist türkisblau, friedlich und ruhig ist sein Wellenschlag. Unsere Dranje muß ein Lieblingskind der Meerflut sein. Das Meer tut ihr nichts, sondern weicht bis zur Bettel die Flut das Schiff in dem kristallinen Raß. Tanager, die Hafenstadt Marokkos, wird sichtbar. Wieder alles in blendendem Weiß. Heiß liegt die Sonne auf der maurischen Stadt. Kaum ist unser Schiff im Hafen angelangt, da sieht man auch schon von Tanager her die Boote kommen, die uns ans Land tragen sollen. Schwarze Gestalten, umhüllt mit einem weißen Burnus, auf dem Kopfe einen roten Fes und um die Beine bunte Pluderhosen, sind deutlich zu erkennen. Wilde schreiende Gesellen! Die Boote legen an, wir steigen ein und schwankend bringen uns die Schiffe an Afrikas Küste. Mit wüstem Geheul werden wir von den Arabern empfangen. Eine Menge Händler, die ihre orientalischen Sachen — *made in Germany* — loswerden wollen, bedrängen uns. Es ist kaum durch die schwarzen Gestalten zu kommen. Am Ende des Seefests empfängt uns wieder

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 24. Januar 1914.

Kaisergeburtstag wird heute resp. morgen abend von den hiesigen Vereinen in würdiger Weise gefeiert werden. Der Kriegerverein Germania feiert heute unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Eintracht“ im Schützenhof, gleichfalls heute veranstalten der Männergesangsverein „Germania“ und der Ring- und Stemmverein im Saale zur Krone einen Familienabend. Der Militär- und Kriegerverein Memannia, der M.-G.-B. Arndt, Turnverein und Radfahrerverein veranstalten morgen abend im Hildeschen Saale einen gemeinsamen Kommerz. M.-G.-B. Sängerkreis und Schützenverein versammeln sich morgen zu einem gemeinsamen Bierabend im Weiburger Hof, wozu die aktiven und inaktiven Mitglieder beider Vereine freien Zutritt haben. Gäste zahlen 1 Mark Eintrittsgeld. — Die bereits veröffentlichten Programme lassen durchweg auf einen festlich-patriotischen Verlauf der einzelnen Veranstaltungen schließen.

Verfügungswesen. Herr Kaufmann Heinrich Kauth hat das Haus „Continental“ in der Bahnhofstraße für den Preis von 80000 Mark inkl. Inventar erworben.

80. Geburtstag. Ihren 80. Geburtstag feiert am 27. Januar in geistiger und körperlicher Frische Fr. Elise Löwenstein, Grabenstraße.

Im Hohenstaufen-Kino gelangt ab Samstag wieder ein erstklassiges Programm zur Vorführung. Besonders hervorzuheben verdient der sensationelle Zweifakter „Die Kühne Reiterin“, eine realistische Geschichte aus dem Zukunftsland. Ein weiterer Sensationsschlag ist „Das Geheimnis der Nizzastraße“, sensationeller Kriminalroman in 3 Akten. Den humoristischen Teil vertreten die lustlichen Humoresken „Pip bleibt Junggefelle“ und „Bobbs Höhenretter“. Eine prachtvolle aktuelle Naturaufnahme: „Von Belgrad nach Orzoba“ vervollständigt den interessantesten und abwechslungsreichen Spielplan.

Dausenau, 24. Jan. Der Kriegerverein feiert am 25. dieses Monats, abends 8 Uhr in seinem Vereinslokal bei Kamerad Fuß den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch einen allgemeinen Familienabend mit nachfolgendem Ball.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 24. Januar 1914.

Lichtspiel-Theater. „Mit Wäsche und Kamera in Afrika“ oder „Große Reisen und Jagden im Innern Afrikas“. Von Marseille aus, wo sich die Pathe-Expedition einschiffte, begleitet der Zuschauer diese auf der Fahrt nach Kairo, den Nil entlang und weit hinein in die afrikanische Wildnis. Wir belauschen die Regier bei ihren häuslichen und gewerblichen Arbeiten, wir sehen fast die gesamte exotische Tierwelt sich in ihrer Freiheit tummeln, und wir folgen den kühnen Jägern auf ihren Jagdzügen. Die Bilder sind durchweg vorzüglich gelungen. Die übermütigen Komödien: „Eine Mama

eine Kohorte Schwarzer. Knaben, Jünglinge, Männer, in fantastischen Kostümen, bieten mit lautem Gebrüll ihre Lasttiere an. Wir besteigen die Reittiere, die primitiv gefaselt sind, und in ungeordnetem Zug geht es in die Stadt Tanager hinein. Zuerst in die Hauptstraße. Hier herrscht ein Leben und ein Betrieb wie in einer Großstadt. Araber, Europäer, Regier und sonstige Völkerrassen treiben sich hier herum. Es wogt vor Menschen. Die Cafés sind voll besetzt. Alle Völkerrassen sind vertreten. Hinauf geht der Mitt auf die Höhe, wo sich die maurischen Paläste und Villen auf dem fahlen Gebirge erheben. Von hier aus haben wir einen herrlichen Ausblick auf das Mittelmeer. In fatter Bläue liegt es vor uns. In unserer Rücken erhebt sich stolz das Atlasgebirge.

Ein Schlangenbeschwörer macht uns seine Mädchen vor. Weiter geht es in die Barbarstadt, so nennt mein Geliebter, der meinen kleinen Esel stets mit dem Ruf: „Erró, Erró!“ antreibt, die Stadt, wo die Juden und Spanier wohnen. Alsdann reiten wir in die eigentliche Araberstadt hinein, die Chasba genannt wird. Ueberall das wirre Durcheinander und das Herandrängen der schwarzen Gestalten, die ihre Waren loszuwerden suchen. In dem Gefängnis werden uns die Verbrecher gezeigt. Sie sollen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt sein. Es machte aber so den Eindruck, als hätte man die Kerle lediglich als Schaustücke hineingetan. Die Sträflinge waren alle äußerst vergnügt und boten aus ihrem Verließ Waren zum Verkauf an.

Kreuz und quer ging der Mitt durch die Stadt weiter. Wir besuchten auch die deutsche Post, um einige Markenkuriosa an unsere sammelnden Lieben in der Heimat zu senden. Den Kaffee nahmen wir in einem arabischen Caféhaus ein. Araber saßen hier auf dem Boden und machten eine herzerreißende Musik. Die Brüche, die uns gereicht wurde, war ein entsetzliches Gejöß. Eine läppige süßliche Flüssigkeit, und ich nahm an, die Araber kochten einen so guten Kaffee. Das Greulichste, was ich in Tanager gesehen habe, war der Markt in der Chasba. In glühender Hitze lagen die Waren offen da. Das rohe Fleisch und die Fische waren mit tausenden von Fliegen besät. Es stank pestilenzartig. Ich gab meinem kleinen Esel die Sporen, feuerte ihn auch mit dem Araberrufe: „Erró, Erró!“ an, um schleunigst von diesem Ort wegzukommen. Der Esel stieg mir in die Kehle.

Gegen 5 Uhr fuhren wir nach dem Schiff zurück. Als wir dort ankamen, hatten hier die Marokkaner einen orientalischen Laden aufgeschlagen. Ueberall auf dem Schiff waren die Waren aufgebaut. Soviel ich gesehen habe, müssen die Verkäufer gute Geschäfte gemacht haben. Ich erstand mir ein paar gelblederne Schuhe, wie sie die Araber in Tanager zu tragen pflegen, um sie als Hausschlappen zu gebrauchen.

Gegen Abend ging es in die Straße von Gibraltar. Mächtig lag der löwenartige gebildete Felsen, überjät von dem Lichtmeer der Wohnhäuser, im stählernen Dunkel. Ein prachtvoller Anblick!

(Schluß folgt.)

gefaßt“ und „Christians Brautwerbung“ beschließen ein reichhaltiges Programm.

Durch die Stauung von Treibeis im Mühlgraben an der Brücke der Georg Pfeiffer'schen Hofreite der Mühlgraben seinen Ufern getreten und ergießt sich die ganze Wassermasse herunter. Bei der Kälte friert das Wasser so fest, daß die Wilhelmstraße mit Eis bedeckt ist. Der Verkehr ist dadurch sehr gehemmt.

Neues aus aller Welt.

Als der Kronprinz gestern nachmittag 3 1/2 Minuten im Auto in Berlin in sein Palais Unter Linden zurückkehrte, stürzte ein Mann die Mauer hinauf und gelangte bis an den Wagenschlag. Der hinzusprihende Posten packte den Mann und drängte gewaltsam ins Schilderhaus. Der Kronprinz, sofort mit seinem Adjutanten dem Wagen entstieg, beobachtete noch die von zwei sofort herbeigeleiteten Leuten vorgenommene Festnahme. Der Mann in die dem Palais gegenüberliegende Hauptwache lieferte. Es ist der 1887 zu Kolmar geborene Eduard Salomon. Da er den Eindruck eines nicht normalen Menschen machte, wurde er auf der Polizeiwache vom zuständigen Kreisarzt untersucht. In seinen konfusiven Reden behauptete der Sipierte, ein Bruder des Kronprinzen zu sein, den er um Unterstützung für seinen Lebensunterhalt bitten wollte. In einem Aktentat auf den Kronprinz kann also keine Rede sein. Der Mann ist bereits in Anstalt gebracht worden.

Das Straßenbahnunglück an der Kreuzung der Mindener Bahn hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Der Führer des Straßenbahnwagens, Nieß, dem bei dem Unfall beide Beine abgerissen worden sind, ist in Borken im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Während in der hiesigen Heil- und Pflanzenschule Hamburg i. H. der Anstaltsarzt Dr. Warthaus künstlichen Ernährung eines Kranken beschäftigt war, er von dem in der Anstalt zur Beobachtung untergebrachten Untersuchungsgefangenen Kellmayer überfallen und durch Messerstiche in den Rücken verletzt. Das Befinden Kellmayers ist den Verhältnissen nach gut und man hofft, daß Komplikationen eintreten, so daß er in einigen Tagen Bett wieder verlassen können. Einem Oberpfleger Kellmayer einen kleinen Stich in einen Finger bei.

In einem westlichen Vorort Berlins wurde ein bilinguenter wegen Spionageverdachts verhaftet, wird beschuldigt, Patente, die als Staatsgeheimnis angesehen werden, fremden Mächten zum Kauf angeboten zu haben.

Nachts wurde auf den Wachtposten bei den Munitionsmagazinen hinter Altdorowitz bei Küstrin ein Schuss abgegeben. Der Täter entkam.

Wie aus Cambrai gemeldet wird, wurde in Clavier Bäumlein Octave Lecompte verhaftet unter der Anschuldigung, ihren Vater und ihren Bruder mit Gift getötet zu haben, um die einzige Erbin zu werden. Die Frau beteuert, unschuldig zu sein, doch lasten die schwersten Verdachtsmomente auf sie.

In Schanghai ist die Gattin des deutschen Fleischermeisters Richard Neumann ermordet worden. Der Mord, der in früher Morgenstunden begangen wurde, hat in Schanghai große Aufregung verursacht. Die Frau war schrecklich verstümmelt, der Kopf war beinahe vom Rumpfe abgetrennt, ein Ohr nahezu abgehakt; ferner hatte der Mörder ihr rechten Finger abgehakt, offenbar, um sich in den besten Ringen zu setzen. Der Wert des entwendeten Geldes und gestohlenen Juwelen wird auf annähernd 4000 Pfund geschätzt. Die Brutalität, mit der das Verbrechen ausgeführt wurde, läßt darauf schließen, daß noch andere Verbrechen als die eines bloßen Raubmordes vorliegen. Der Körper der Getöteten, der ein großes Geschäft in Schanghai besaß, befand sich zur Zeit des Mordes im Hospital. Die Frau war mit einem chinesischen Diener allein zu Hause, jedoch der Tat nicht verdächtig ist.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 24. Jan. Gestern wurde auf der Berliner Rennbahn die Leiche eines älteren Mannes gefunden, der eine Schußwunde in dem Kopf hatte. In einer der Toten fand man Papiere, die auf den früheren russischen Mittergutsbesitzer und jetzigen Rentner Wilhelm Wilmersdorf lauten.

Samburg, 24. Jan. Beim Brande des Warenhauses von Karstadt retteten sich die Arbeiter, die dem Warenhause beschäftigt waren, mit Stricken aus den Fenstern.

Loulon, 24. Jan. Gestern nachmittag wurde der Kessel des Unterseebootes Joulomb von einem Dampfer gerannt und leicht beschädigt. Das Unterseeboot wurde mit eigener Kraft das Arsenal erreichen.

Konstantinopel, 24. Jan. Der englische Konsuldarmeriehauptmann Deeds, welcher bereits in türkischen Diensten stand, ist zum Inspektor für die afrikanischen Provinzen ernannt worden.

Preßstimmen zur gestrigen Reichstags-Sitzung. Berlin, 24. Jan. Die „Tägliche Rundschau“ urteilt: Zabern ist nun endlich erledigt. Es ist zu hoffen, daß jetzt die elend-löthringischen Verhältnisse beurteilt werden; denn das Reich hat nicht nur zu Zabern, hat auch zu fordern. Gerechtigkeit muß auch der Bevölkerung in Elsaß-Lothringen geschehen. Die „Post“ schreibt: Die gestrige Sitzung gemäht an die Sitzungen vom 3. und 4. Dezember, aber es sollte sich befürchten, daß alle Wiederholungen Abschwächung bewirken. Die „Bosnische Zeitung“ schreibt: Alles muß ein Ende haben. Bei allen bürgerlichen Parteien fanden die Worte des Kanzlers Anklang. Die Zeit gekommen, nicht länger in der Wunde zu verharren. Die Regierung hat jetzt ihre Schuldigkeit zu tun und weise Maßnahmen zur Beruhigung der Gemüter beschließen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lang, Bad Ems.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Pettzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 38. In EmS: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, EmS und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, EmS.
---	--	--

Nr. 20

Diez, Samstag den 24. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Feier

des

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Montag, den 26. Januar 1914.

Nachmittags 3 Uhr: Schulfeier für die Realschule und
höhere Mädchenschule in der Turnhalle der Realschule.

Nachmittags 4 Uhr: Glockengeläute und Völlerschießen.

Abends 7.30 Uhr: Zapfenstreich.

Sämtliche Vereine werden gebeten, sich am Zapfenstreich
zu beteiligen, möglichst mit Fackeln zu versehen und sich
gesammelt um 7.15 abends bei der neuen Kaserne einzufinden.

Dienstag, den 27. Januar 1914.

Vormittags 7 Uhr: Glockengeläute, Völlerschießen, so-
wie Wecken durch Spielleute der Garnison.

Vormittags 9 Uhr: Schulfeier für beide Volksschulen
und die Kleinkinderschule.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen
sowie in der katholischen Kirche und in der Synagoge.

Vormittags 11.30 Uhr: Parade mit Parole-Ausgabe
auf dem Marktplatz.

Nachmittags 2 Uhr: Festessen im Hotel „Hof von
Holland“, wozu die Bewohner von Diez und Um-
gegend ergebenst eingeladen sind. Persönliche Ein-
ladungen ergehen nicht.

Die Teilnehmer werden gebeten, für die Belegung der
Plätze selbst zu sorgen. Zu diesem Zwecke liegt am 27.
d. Mts. von vormittags 1/10 Uhr ab im „Hof von Hol-

land“ ein Plan aus, auf dem die Tafel aufgezeichnet ist.
In diesem Plan können die Teilnehmer für sich und andere
auf den Plätzen, die sie wünschen, ihren Namen eintragen.
Der Festausschuß wird dann auf Grund dieses Planes auf
der Festtafel Tischkarten auslegen. Die Eintragung in den Plan
wird den Teilnehmern die Sicherheit bieten, daß sie auch
die von ihnen belegten Plätze tatsächlich vorfinden.

Der Preis des trockenen Bedecks beträgt 4 Mark einschl.
Musik. Die Teilnehmer am Festessen werden höflichst ge-
beten, ihre Teilnahme spätestens bis zum 25. d. Mts.
Herrn Haukel (Hotel „Hof von Holland“) hier selbst anzu-
melden.

Diez, im Januar 1914.

Der Festausschuß.

J.-Nr. II. 580.

Diez, den 21. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister

in Burgschwalbach, Dornholzhausen, Geilnau, Gutenacker,
Heißenbach, Holzappel, Kemmenau, Niederneisen, Nieder-
tiefenbach, Rehbach, Oberneisen, Rottert und Schweighausen.

Betrifft: Einreichung der Sprungliste für
1913.

Ich erinnere wiederholt an meine Verfügung vom 3.
d. M., J.-Nr. II. 195 — Kreisblatt Nr. 6 —, betreff
Einreichung der Sprunglisten für 1913 und erwarte ihre Erledi-
gung nunmehr bestimmt binnen 3 Tagen.

Der Landrat.

J. A.:

Freiherr von Nagel.

Bekanntmachung.

Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes,
welche noch keine endgültige Entscheidung der Erlassbehörden
über ihr Militärverhältnis haben, auch solche, die sich noch
nicht im militärpflichtigen Alter befinden, werden hierdurch
angefordert, sich zum Zwecke der außerterminlichen Musterung
bis spätestens zum 25. Januar d. Js. beim Bezirkskom-
mando Oberlahnstein schriftlich oder mündlich zu melden.
Der Termin zur Musterung findet alsbald nach dem 25.
Januar d. Js. statt und wird den sich Meldenden später
noch bekannt gegeben. Im Falle der Tauglichkeit erfolgt
die Einstellung am 1. April d. Js.

Auf Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes
welche einjährig-freiwillig dienen wollen, findet diese Be-
kannmachung keine Anwendung.

Oberlahnstein, den 14. Januar 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Nachdem das Königl. Staatsministerium beschlossen hat, daß alle in Betrieben oder im unmittelbaren Dienste des Staates gegen Entgelt beschäftigte Beamte, deren Dienstlohn jährlich 2500 Mark nicht übersteigt, von der gesetzlichen Krankenversicherung auf Grund des § 169 R.-V.-D. dadurch befreit werden sollen, daß ihnen in Krankheitsfälle ein Anspruch auf Gehalt, Ruhegeld, Wartegeld oder ähnliche Bezüge im anderthalbfachen Betrage des Krankengeldes auf die Dauer der Regelleistungen der Krankenkassen (§§ 179, 182, 183, 214 R.-V.-D.) gewährleistet wird, haben die Herren Fachminister für den Bereich der allgemeinen Verwaltung und der Verwaltung des Innern bestimmt, daß ein solcher Anspruch auf Gehalt, Ruhegeld usw. nach Vorschrift des § 169 R.-V.-D. für alle in diesen Verwaltungen beschäftigte Beamte (etatmäßige wie dia-ritarisch beschäftigte), deren Dienstlohn 2500 M. jährlich nicht übersteigt, als gewährleistet anzusehen ist, so daß die Beamten auf Grund des § 169 R.-V.-D. versicherungsfrei sind.

Ich bringe dieses hiermit zur Kenntnis der in Frage kommenden Beamten.

Der Landrat.
Duderstadt.

Diez, den 22. Jan. 1914

Bekanntmachung.

Das Rodeln auf Straßen und Wegen, die senkrecht in andere Wege, insbesondere in solche mit lebhaftem (Durchgangs-) Verkehr einmünden, muß naturgemäß mit Lebensgefahr für die Rodelnden verbunden sein, weil die Ueber-sichtlichkeit entweder ganz fehlt oder stark beschränkt ist. Die Rodler können den Verkehr auf dem Wege, der für sie den Auslauf bildet, nicht wahrnehmen, und die Lenker der Fuhrwerke und Autos gewahren die Rodelschlitten beinahe erst in dem Augenblick, in dem sich ihr Fuhrwerk oder Auto schon im Zuge der „Rodelbahn“ befindet. Die Gefahr, daß auf diese Weise Rodelschlitten unter Fuhrwerke und Autos geraten, ist in der Tat sehr groß.

Ich erjuche die Ortspolizeibehörden dieser Gefahr in geeigneter Weise vorzubeugen, was am zweckmäßigsten dadurch geschieht, daß der untere Teil des zum Rodeln benutzten Weges auf eine entsprechende Länge durch Bestreuen mit abstumpfenden Mitteln für Rodelschlitten un-fahrbar gemacht wird.

Der Landrat.
Duderstadt.

M. 322.

Diez, den 24. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Mit bezug auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 22. v. Mts., Kreisblatt Nr. 300, weise ich die Herren Bürgermeister an, mir die Rekrutierungstammrolle des Jahrgangs 1913 als möglich, spätestens bis 1. Februar d. J. einzusenden.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission
des Unterlahnkreises.

J. B.
Zimmermann.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Die Frühjahrsmeister-Prüfungen im Bauhandwerk (Maurer, Zimmerer und Steinmetze) finden im Februar statt. Die Anmeldungen sind also rechtzeitig vorher an die zuständigen Herren Vorsitzenden einzureichen. Zuständig sind je nach dem Wohn- bzw. Beschäftigungsort des Prüflings

Briedbergerstraße 23, Taute-Wiesbaden, Polizeidirektion und Peilstein-Diez a. d. L. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer zu richten.

Die Frühjahrsmeister-Prüfungen im Tomen- und Schneiderhandwerk finden vom 15. Januar bis 15. Februar statt. Die Anmeldungen sind je nach dem Wohnort des Prüflings den zuständigen Herren Vorsitzenden, Schneidermeistern Adolf Müller-Frankfurt a. M., Göttestraße 15, Jakob Herrchen-Wiesbaden, Goldgasse 19, Karl Bösch-Dimburg a. L., Salz-gasse 8 und Ph. Mettel-Dillenburg einzureichen. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer zu richten.

! Die Einführung eines Ausnahmetarifs für frisches Obst zu Wirtschaftszwecken ist vom Landes-Eisenbahnrat mit der Maßgabe beschlossen worden, daß der Ausnahmetarif zunächst auf drei Jahre und von allen nach allen preußisch-hessischen Staatsbahnstationen für Wa-genladungen eingeführt werde und daß die Frachtermäßig-gung zu gewähren ist a) für Äpfel und Birnen, wenn sie lose verladen sind (wobei ein Auslegen der Wände, des Bodens und der Decke der Wagen mit Schilf, Stroh, Hen und Torf als zulässig angesehen wird) oder wenn sie lose in Säcken verpackt sind, b) für Pflaumen und Zwet-schen, wenn sie, wie unter a) lose verladen sind oder wenn sie lose in Körben verpackt sind, c) für Kirichen und Bee-ren, wenn die Behältnisse (Kisten, Fässer, Körbe), in die das Obst verpackt ist, ein Mindestgewicht von — bei Kir-ichen — 30 Kilogramm und — bei Beeren — 5 Kilo-gramm haben. Der neue Ausnahmetarif (Tariffachsel), dem der Landes-Eisenbahnrat zugestimmt hat, führt auf kür-zere Entfernungen eine stärkere prozentale Ermäßigung ein als auf längere Entfernungen und sieht einen Strecken-einheitstaxi für Wagenladungen von mindestens 10 Ton-nen vor: bis 30 Kilometer 6 Pfg. (wie bisher), Anstoß von 31—100 Kilometer 1 Pfg., über 100 Kilometer 3,5 Pfg. für das Tonnen-Kilometer, mit 12 Pfg. Abfertigungsge-bühr für 100 Kilogramm. Für Wagenladungen von minde-stens 5 Tonnen wird ein zehnpromzentiger Zuschlag zu den Sätzen für 10 Tonnen erhoben. Von der Frachtermäßigung für frisches Obst zu Wirtschaftszwecken darf man sich in guten Erntejahren eine bessere Preisgestaltung für ein-heimisches Obst, eine bessere Verwertung von Tafelobst, da nunmehr die Gelegenheit einer besseren Sortierung gegeben ist, und eine Förderung der Bestrebungen versprechen, im allgemeinen gesundheitlichen Interesse Obst zu einem Volks-nahrungsmittel zu machen.

! Kirberg, 22. Jan. Ein besonderer Fall, der einen hiesigen Kriegsveteranen betrifft, dürfte weitere Kreise, be-sonders auch die Herren Ärzte, und andere Veteranen, interessieren. Der Gerbereibesitzer Wilh. Leber von hier, welcher bei dem Garde-Grenadier-Regiment der Königin „Augusta“ den Feldzug 1870-71 mitmachte, wurde in der Schlacht bei St. Privat durch drei Schüsse: einen durch die rechte Schulter, einen durch das rechte Handgelenk und einen Streifschuß am linken Oberarm schwer verwun-det. Ueber 1 1/4 Jahre mußte er schon damals im Lazarett zubringen; bis zur vollständigen Heilung jedoch vergingen nahezu zwei Jahre. Schon vor nunmehr Jahresfrist fühlte er wiederum Schmerzen in der Schulter, welche er anfangs für rheumatisch hielt. Da dieselben jedoch vor einigen Wochen immer mehr zunahmen, die Schulter auch bedenklich anschwell, zog er den hiesigen Arzt zu Rate. Eine starke Vereiterung machte einen operativen Eingriff nötig durch Öffnen der alten Wunde. Die Operation nahm einen guten Verlauf und die Heilung schreitet langsam fort. Es ist sicher anzunehmen, daß noch ein, wenn auch ganz winziger Fremd-körper in der Wunde zurückgeblieben war, der nun erst nach 43 Jahren eine neue Entzündung veranlaßte.

! Hachenburg, 22. Jan. Hier kamen zwei Schreiner-gefeilen in einen Wortwechsel, worauf einer dem anderen eine Ohrfeige gab. Infolgedessen kam einer der Bur-schen zu Fall und erlitt einen Beinbruch. Der Ver-unglückte mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

hecherel am Montag abend wurde der 23 jährige Bader S. von hier gestern verhaftet.

!: **Braubach**, 22. Jan. Festgenommen wurde ein vom Gericht in Rheinberg wegen Diebstahls gejudeter Pferdedefnecht aus Köln. Er wurde dem hiesigen Gefängnis eingeliefert. — Die Ausstellung auf der Marksburg im kommenden Jahre scheint nun doch ernst zu werden. Ein Architekt aus Berlin ist bereits eingetroffen, um die Bauleitung über die auszuführenden Neu-, Um- u. Ausbauten zu übernehmen, die etwa ein Jahr in Anspruch nehmen werden.

!: **Bingen**, 22. Januar. Auf dem Plage beim Dreisbrunnen an der Mainzer Straße wurde ein 38 jähriges Fräulein von einem Unbekannten überfallen und zu Boden gedrückt. Als auf die Hilferufe der Ueberfallenen Passanten herbeieilten, stoh der Räuber unter Mitnahme der Handtasche in den nahegelegenen Weinberg. Der Räuber konnte noch nicht ermittelt werden.

!: **Wiesbaden**, 22. Jan. Der Verband nassauischer Bürgervereine hat eine Eingabe an beide Häuser des Landtags gerichtet, in der er um die Einführung des geheimen Wahlrechts bei Kommunalwahlen ersucht. Der Verband weist zur Begründung seiner Forderungen darauf hin, daß die öffentlichen Stadtverordnetenwahlen häufig zu einer unmoralischen Einwirkung auf die wirtschaftlich nur allzu sehr auseinander angewiesenen Wähler führe; namentlich wird aber auch darauf aufmerksam gemacht, daß sich in den von der Industrie besiedelten Bezirken Anzeichen dafür geltend machen, daß die Sozialdemokratie durch die rücksichtslosesten Vorkantastregeln gegenüber bürgerlichen Wählern in den Besitz von Mandaten gelangen, die ihr bei einer durch das Schreckmittel der wirtschaftlichen Schädigungen unbeeinflussten Wählerschaft nicht in die Hände gefallen wären. Eine gleiche Eingabe richtete der Verband hannoverscher Bürgervereine an den Landtag. Zurzeit schweben infolge einer Anregung des nassauischen Verbandes zwischen einer Reihe von Bürgervereins-Landesverbänden Verhandlungen, die einen Zusammenschluß der Verbände zu einem Reichsverband deutscher Bürgervereine bezwecken.

!: **Frankfurt**, 23. Januar. Am 22. Januar hat Direktor Sommer von den Deutschen Sommer-Flugzeugwerken auf einem Doppeldecker seiner Firma den Pilot nach den neuesten Bestimmungen des D. L. B. in bester Form abgelegt. — Feldmeister M. Schröder, Chespilot der Deutschen Sommer-Flugzeugwerke, stog die Ergänzungsprüfung für Doppeldecker fast gleichzeitig. Dies ist das erste Pilotenexamen, das auf dem Frankfurter Flugplatz abgelegt wurde. Direktor Sommer, ein geborener Frankfurter, ist bekannt als Konstrukteur verschiedener Apparate.

!: **Viedentopf** 22. Jan. Im nahen Wetter wohnte ein junges Mädchen bis zum frühen Morgen einem Tanzkränzchen bei und begab sich dann zur Ruhe. Als es nach Stunden erwachte, mußte es die Wahrnehmung machen, daß es völlig erblindet war.

!: **Fulda**, 23. Jan. Nach mehr als fünfjähriger Bauzeit ist, wie bereits gemeldet, der Durchschlag des Distelrasentunnels im Stollen zwischen Schlichtern und Hlieder erfolgt. Der Distelrasen ist ein 465 Meter hoher Berggücken, der Sattel zwischen der Rhön und dem Vogelsgebirge. Der jüngste deutsche Tunnel ist genau 3650 Meter lang. Er kürzt durch Ausschaltung der seitwärts u. hochgelegenen Station Elm die Fahrzeit auf der Strecke Frankfurt-Berlin erheblich ab. Die Elmer Umgehungsstrecke kostet 15 Millionen Mark, wovon 9 1/2 Millionen allein auf den Distelrasen-Tunnel entfallen. Der Distelrasen-Tunnel wird mit dem Sommerfahrplan dem öffentlichen Betriebe übergeben werden.

!: **Andernach**, 22. Jan. Ein wandernder junger Burfche blieb gestern abend auf der Coblenzerstraße mit erschrockenen Füßen liegen. Die Polizei veranlaßte seine Aufnahme ins Hospital.

Deutschland.

— Zwei Milliarden Mark Verlust haben die Besitzer von Reichs- und Staatsanleihen durch den Kurs-

sturz im vergangenen Jahre erlitten. In dem genannten Jahre war jedoch im Durchschnitt zu den Zeiten der Finanzmühseligkeit Miquels ein recht bedeutender Kursrückgang erfolgt. Damals standen die Papiere etwa auf 100 Prozent, sodas seit dem Jahre 1885 das deutsche Publikum bei einem Gesamtstande von 17 Milliarden Anleihen rund ein Viertel dieser Summe, also zirka 4 Milliarden Mark als Kursverlust zu buchen hat. Nicht jeder ist in der glücklichen Lage, seine Papiere als eisernen Bestand aufzuheben, bis einmal bessere Zeiten eintreten, wobei es ganz unabschbar ist, wann und woher die Besserung kommen soll. Wer aber zur Veräußerung seiner Staatspapiere genötigt ist, und das gilt gerade von den Erwerbtreifen und den minder bemittelten Schichten, der erhält die Nachschläge.

— Unser Außenhandel im verflojenen Jahre zeigte eine überaus günstige Entwicklung, da der Wert der ausgeführten Waren auf 10 Milliarden Mark von 8,9 Milliarden des Jahres 1912 stieg, während der Wert der eingeführten Waren mit rund 10,7 Milliarden nahezu unverändert blieb. Der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr sank von 1735 auf 615 Millionen Mark. Da der Transport Geld kostet, der Export Geld einbringt, so ist die vorjährige Entwicklung lebhaft zu begrüßen und zu wünschen, daß sie auch im neuen Jahre anhält. Voraussetzung dafür ist in erster Linie, daß die Ernte ähnlich reich ausfällt, wie anno 1913, in dem auch der Güterverkehr unserer Eisenbahnen mit 1418 Millionen nach eine Zunahme von 40 Millionen aufwies, während der letzte Jahresmonat allerdings eine Mindereinnahme von 2,25 Millionen zu verzeichnen hatte.

— **Franzosen in Deutschland und Elsaß-Lothringen.** Nach der Volkszählung von 1910 lebten im Deutschen Reiche 19 140 französische Staatsangehörige. Hauptächlich haben sie ihre Wohnsitze in Elsaß-Lothringen, wo 12 000 französische Staatsangehörige gezählt wurden. Nur 7000 Franzosen sind in den anderen Teilen des Deutschen Reiches anzutreffen. Die Zahl der Franzosen in Elsaß-Lothringen steht also zu der in den übrigen Teilen Deutschlands in einem auffälligen Mißverhältnis.

— Die neue Wechselordnung, deren Entwurf soeben im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben wurde, ist der Zustimmung des Bundesrates und des Reichstags von vornherein gewiß. Sie bringt lediglich diejenigen Aenderungen, die nach dem Haager Abkommen zur Vereinheitlichung des Wechselrechtes nötig waren. 26 Staaten des Weltverkehrs haben das einheitliche Recht, das das Wechselgeschäft wesentlich erleichtert, angenommen, nur England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben ihr Sonderrecht beibehalten.

— **Posen**, 23. Jan. Weihbischof Wikowski verbot den Geistlichen allgemein, im Wahlkreise Birnbaum-Samter zu kandidieren. Das Wahlkomitee beschloß infolgedessen, dem Zentralwahlkomitee den Grafen Kwilecki-Dobojewo als Reichstagskandidaten vorzuschlagen.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 29. Januar ds. Js.,
vormittags 10 Uhr

kommen im Becheler Gemeindevald, Distrikt 3a u. 2c Heide:
200 Rottannen-Stangen 1. Klasse,
53 Rottannen-Stangen 2. Klasse,
59 Rottannen-Stangen 3. Klasse
zur Versteigerung.

Becheln, den 23. Januar 1914.

342

Der Bürgermeister.
Schmidt.

